



Küsnachter

Amtliches Publikationsorgan
für die Gemeinde Küsnacht

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.derkuesnachter.ch



Der California 6.1 Beach
Viel Platz für Freizeit



Ihr VW Nutzfahrzeuge
Partner
Garage Johann Frei AG
Wildbachstrasse 31/33
8008 Zürich
Telefon 044 421 50 60



Nachfolge geregelt

Neu verantwortlich für die Schriftleitung des Küsnachter Jahrhefts ist der Historiker und Verleger Walther Fuchs. Er ist der Nachfolger von Alfred Egli. **3**

Flirten erlaubt

Wo treffen sich Singles und können sich in kurzer Zeit kennen lernen? Beim Speed Dating. Der Zürcher Nick Ganz organisiert das Event seit über 20 Jahren. **5**

«Inside» ist zurück

Coronabedingt pausierte die Rubrik «Inside» in dieser Zeitung. Nun sind die Gesellschaftsanlässe zurück und damit auch die People-Seite. **14**

Erfolgstrainer Michael Liniger im grossen Interview

Michael Liniger ist der Architekt des Höhenflugs der GCK Lions. Das Team ist die Kaderschmiede, die fast jeder Spitzeneishockeyspieler aus der Region Zürich durchlaufen hat. Nach sechs Jahren geht Liniger nun aber zum Schweizer Meister EV Zug.

Lorenz Steinmann

Eishockeybegeisterte Eltern können ein Lied davon singen. Sind ihre Sprösslinge talentiert, spielen sie früher oder später bei den GCK Lions in Küsnacht. Das Team aus der zweiten Schweizer Eishockeyliga (Swiss League) bietet ideale Voraussetzungen für Nachwuchsspieler, um sich zu entwickeln und sich für höhere Aufgaben zu empfehlen. Will heissen: Die jungen Eishockeytalente könnten dann bei den ZSC Lions in der National League oder sogar in der NHL, der besten Liga der Welt in den USA und in Kanada, reüssieren.

Seit sechs Jahren Cheftrainer bei den GCK Lions ist Michael Liniger. Er gilt als

Grösse im Schweizer Eishockey, weil er über 700 Spiele in der höchsten Liga absolviert hat. Zudem hebt er sich hervor als Motivator, der es sehr gut kann mit jungen Spielern. Motivator, das ist darum nicht ohne, weil die Eishockeyhalle KEK in Küsnacht nicht gerade für ihre mitgehenden Fans bekannt ist. Dreistellige Zuschauerzahlen sind die Regel. Das war auch nicht anders, als die GCK Lions wegen der Renovation der KEK nach Oerlikon auswichen. Für Liniger, der mit seiner Familie seit 16 Jahren in Wallisellen wohnt, ist die intrinsische Motivation seiner Spieler ausschlaggebend, also die Motivation von innen heraus und aus Freude.

Im Interview mit dem «Küsnachter» zieht Liniger Bilanz und zeigt im Gespräch auf, warum er als Assistententrainer zum amtierenden Schweizer Meister EV Zug wechselt. «Ich will raus aus der Komfortzone», sagt er. Er schliesst aber eine Rückkehr zur ZSC-Familie, zu welcher auch die GCK Lions gehören, nicht aus. «Mein Ziel: Headcoach in der obersten Liga», so der 43-Jährige.

Interview auf Seite 9



Der charismatische Michael Liniger hat die GCK Lions stark geprägt.

BILD LS



Seegrörni Lehrerin führt Kinder aufs Glatteis

Seegrörni 1963: Vor sechzig Jahren herrschte auf dem Zürichsee Volksfeststimmung. Vierzig Tage lang bedeckte eine kompakte Eisschicht die gesamte Seefläche. Die Küsnachter Lehrerin Ursula Schmid-Weidmann hat mit Roland Hofmann, Christoph Kronauer, Thomas Schwank (von links) und 26 weiteren Zweit-

klässlern den See überquert – mit Schlitten, Schlittschuhen und enorm viel Freude – von Küsnacht nach Thalwil und zurück. Das unvergessliche Abenteuer hat die heute 90 Jahre alte Pädagogin mit ihrer Kamera festgehalten. Die ganze Geschichte und die schönsten Bilder auf... (djs.) BILD ZVG **Seiten 12 und 13**

ANZEIGEN

FDP
Die Liberalen

Zusammen sind wir
Wirtschaft.

Dr. med. Reto Agosti

Vielen Dank für Ihre Stimme
und Ihr Vertrauen.
Gemeinsam für unsere Gesundheit.

reto-agosti.ch

f in @

GRATIS HÖRTESTTAG

2.3.2023

Augenoptiker
Gottheil
Dorfstrasse 21
8700 Küsnacht
044 910 64 42

HÖRMEIER
HÖRLÖSUNGEN

Seestrasse 221a, 8700 Küsnacht
www.hoermeier.ch | 044 710 11 44

**Sorgentelefon
für Kinder**

Gratis

0800 55 42 10
weiss Rat und hilft

sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS-Beratung 079 257 60 89
www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5

Residenz ZUMIPARK

Die Boutique-Residenz
für gehobene Ansprüche

ZUMIPARK
Alters- und Pflegeresidenz
Küsnachterstrasse 7 | CH-8126 Zumikon
Tel. 044 919 85 00 | www.zumipark.ch

M4music – mehr als nur ein Musikfestival

40 Konzerte auf fünf Bühnen: Am 24. und 25. März wird anlässlich des «m4music»-Festivals rund um den Zürcher Schiffbau die Musik gefeiert. Das Stadtzürcher Festival ist für viele Musiker ein Karrieresprungbrett. Für Musikinteressierte bietet es nebst einer Vielzahl an Konzerten noch weit mehr.

Patrick Holenstein

Zwar ist das m4music ein Branchen- und Networking-Anlass, aber öffentlich zugänglich, und gerade das immer gekonnt gebuchte Konzertprogramm lohnt sich. Man kann sich entspannt von Bühne zu Bühne treiben lassen, zwischen den Genres pendeln, neue Musik entdecken, mit anderen musikkaffinen Menschen reden und sich herrlich im Sound verlieren. Das m4music «verbindet, fördert, entdeckt» laut der Festivalwebsite. Dabei spielt das Fördern eine grosse Rolle.

Die Demotape Clinic ist die fest etablierte Nachwuchsförderung des m4music und dass das Bedürfnis riesig ist, zeigt ein neuer Rekord: 1144 Demos sind 2023 eingereicht worden. Neu werden Preise in fünf Bereichen vergeben: Die Kategorie «Pop» umfasst auch Singer/Songwriter oder Neo-Folk. «Rock» inkludiert alle Arten von Musik von Indie bis Metal. «Electronic» steht für House, Techno oder Dubstep. Und die Kategorie «Lyrics & Beats» fasst Hip-Hop, Soul, Funk oder Reggae zusammen. Neu ist die Kategorie «Out of Genre» für New Jazz, Avantgarde oder generell experimentelle Musik.

Buntes Festivalprogramm

Die besten Demos in jeder Kategorie werden mit dem Fondation-Suisa-Award ausgezeichnet, dotiert mit gesamthaft 20000 Franken. Zusätzlich wird das «Demo of the Year» ausgezeichnet und mit 5000 Franken belohnt. Es gilt also, die



Beim Schiffbau in Zürich wird Ende März am m4music wieder die Musik zelebriert. BILD GIULIA DABALA

Musik zu finden, über die man morgen spricht. Eine Frau, über die man heute spricht, ist Soukey, die im letzten Jahr «Demo of the Year» gewonnen hat und mit Lo & Leduc unterwegs war. Sie spielt einen Slot im Line-up, das bei Redaktionsschluss noch nicht ganz vollständig war. Weiter dürften Bonaparte Eindruck hinterlassen, das tut die Band um Mastermind Tobias Jundt immer. Am m4music spielen sie mit Kid Simius. Der spanische

DJ ist bekannt für die Zusammenarbeit mit Marteria bzw. Marsimoto.

Der Londoner Multiinstrumentalist und Songwriter Ethan P. Flynn gilt als äusserst vielseitig und zählt zu den Acts, die es zu entdecken gilt. Als von Tom Waits oder Simon & Garfunkel beeinflusst bezeichnen sich Do Nothing (UK), klingen dann aber so Indie wie die Arctic Monkeys, mit knackigen Riffs und punktgenauen Harmonien. Dino Brandão aus Ba-

den wird vom m4music als Clash aus «Jazz und Chamber-Pop, Samba auf Psychedelic Rock und Hip-Hop» bezeichnet. Der Badener ist spätestens seit der erfolgreichen Arbeit mit Sophie Hunger und Faber dick im Geschäft. Mit elegant-fragilen und gefühlvoll arrangierten Popsongs, mal in Mundart und mal auf Englisch, zeigt die Luzerner Songwriterin Tiffany Limacher aka To Athena ihr Talent.

Gigantische Familienzusammenkunft

Die Zürcher Songwriterin Pina Palau kennt das m4music gut: «Seit vielen Jahren gehe ich regelmässig in den Schiffbau zum m4music und höre mir die Konzerte an. Dass ich nun selber mit meiner Band auf der Open-Air-Bühne vor dem Schiffbau spielen darf, freut mich sehr.» Mit ihrer Musik folgt Pina Palau den Spuren von Feist oder Phoebe Bridgers, ohne in ihrem Sound den persönlichen Fingerabdruck zu vergessen.

Für die Zürcher Songwriterin ist das m4music so ähnlich wie eine gigantische jährliche Familienzusammenkunft: «Es ist schön, die netten Cousins und Cousins zu sehen. Es gibt aber auch die nervigen Onkel, bei denen man sich dann freut, dass es wieder ein Jahr geht bis zum nächsten Treffen. Zudem geht es beim m4music als Musikerin natürlich auch ums Gesehenwerden. Wenn man mir dazu eine Bühne anbietet, nehme ich diese Chance gerne wahr», bringt sie das Flair des m4music auf den Punkt. Nebst der Musik auf den Bühnen gibt es da noch

die Conferences, jene aufschlussreichen Podiumsdiskussionen über diverse Themen rund um Musik und Kultur, die unverzichtbar für das m4music sind.

Thematisch behandeln die Panels Themen wie den Weg zu einem nachhaltigen Ökonomiesystem in der Musik, Nachhaltigkeit, aber auch wie man Musik im DIY-Vertrieb releasen kann. Es geht auch um die Club Culture, Unterstützung für die LGBTQ-Community in der Musik oder um die Zukunft der Musik aus Anlass von 100 Jahre Suisa. Und Shooting Star Kings Elliot, die auch ein Konzert spielen wird, erzählt von ihrer Erfolgsgeschichte. Wie gewohnt wird also ein breites Themenfeld angeboten, das sowohl für die Branche als auch für generell interessierte Besucherinnen und Besucher spannend sein dürfte.

Ob mit Konzerten oder Podiumsgesprächen, selbst beim Small Talk vor dem Schiffbau: Am letzten März-Wochenende wird die Musik im Zürcher Kreis 5 ausgiebig gefeiert. Das m4music ist längst mehr als nur ein Festival und aus der Stadt nicht mehr wegzudenken.

B'ACKSTAGE

EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE
Diese Kultur-Seite ist eine Zusammenarbeit des Lokalinfo-Verlags mit dem Zürcher Kulturmagazin Bäckstage.ch und erscheint einmal im Monat.

Verantwortliche Redaktorin: Dominique Rais (rad.)
dominique.rais@lokalinfo.ch

ANZEIGE

Nervenkitzel ist auch ein Gewinn.

Mit der Zürcher Kantonalbank gewinnt auch das Gemeinwohl, denn jedes Jahr fliesst ein beträchtlicher Teil unseres Gewinns direkt an die Zürcher Gemeinden und den Kanton.

Dieses Jahr sind es insgesamt 491 Millionen Franken, die auch viele soziale, wirtschaftliche und ökologische Projekte und Unternehmungen ermöglichen: zum Beispiel öffentliche Schwimmbäder. Auch deshalb nennt man uns die nahe Bank.

Mehr unter zkb.ch/gewinnausschuettung

 Zürcher
Kantonalbank



Die Schriftleitung des Jahrbuchs wird den Historiker und Verleger Walther Fuchs das ganze Jahr hindurch begleiten.

BILD DENNIS BAUMANN

Wie ein Berner die Geschichte von Küsnacht erhalten will

Walther Fuchs ist der neue Präsident des Vereins Ortsgeschichte Küsnacht. Als gebürtiger Berner und Nachfolger von Alfred Egli steht er unter hohem Erwartungsdruck, doch davon lässt er sich nicht aus der Ruhe bringen.

Dennis Baumann

Es sind grosse Fussstapfen, die er auszufüllen hat. Das Ableben Alfred Eglis, bekannt als Küsnachts «Wächter», Dorfhistoriker und Präsident des Vereins Ortsgeschichte Küsnacht (VOK) und damit Schriftleiter des Jahrbuches, hinterlässt eine schwer zu schliessende Lücke. Ehefrau Renate Egli sprang 2022 interimistisch ein und seit September hat der Verein nun einen passenden Nachfolger gefunden.

Sein Name: Walther Fuchs, geboren und aufgewachsen in der Nähe von Bern, Historiker und Leiter eines eigenen Verlags. Kein Urküsnachtler also, sondern ein im Jahr 2009 zugezogener Berner soll nun die Geschichte Küsnachts weiterhin aufrechterhalten. So steht er gleich unter doppeltem Druck.

«Ich sehe dies als eine spannende Herausforderung und freue mich darauf, einen Erinnerungsraum Küsnacht zu schaffen, der von der Küsnachter Bevölkerung, den Autorinnen und Autoren, wie auch vom Vorstand getragen wird. Dabei konzentriere ich mich auf meine eigenen Fähigkeiten und versuche, das Beste aus meinem Talent herauszuholen», sagt Walther Fuchs im Interview. Eine Kopie Alfred Eglis möchte er allerdings nicht werden. Einige neue Ideen für die Produktion und Gestaltung des Jahrbuches konnte Fuchs bereits umsetzen.

Was einen guten Küsnachter ausmacht
Fuchs ist sich der unausgesprochenen Bedenken bewusst, dass er als Zuzüger das Küsnachter Jahrbuch als Schriftleiter übernimmt. Trotz allem geht er mit einem gesunden Selbstvertrauen an die Nachfolge heran und verweist auf ein

Zitat des Schweizer Dichters Gottfried Keller: «Wenn ein Ausländer die schweizerische Staatseinrichtung liebt, [...], wenn er in unsre Sitten u Gebräuche freudig eingeht und überhaupt sich einbürgert, so ist er ein so guter Schweizer, als einer, dessen Väter schon bei Sempach gekämpft haben», heisst es aus dem Manifest 1841.

Dasselbe liess sich auch auf Küsnacht übertragen, ist Walther Fuchs überzeugt: «Frei nach Gottfried Keller

«Ich möchte ein Jahrbuch schaffen, das sowohl die bisherigen als auch neue Leserinnen und Leser anspricht.»

kann jeder, der Küsnacht liebt, sich den hiesigen Bräuchen anpassen und sich in die Gemeinde einbringen und engagiert, ein echter Küsnachter werden.» Zu einem gewissen Grad sieht er den frischen Blick von aussen auch als Vorteil an.

Nach Küsnacht zog es Walther Fuchs aus privaten und beruflichen Gründen. Einen Bezug zur Gemeinde hatte er bereits zuvor über seine Tante, die seit mehreren Jahrzehnten in der Gemeinde wohnhaft ist.

Sie war es dann auch, die ihn auf das Küsnachter Jahrbuch aufmerksam machte. Der Kontakt zu Renate Egli entstand im Rahmen seiner Mitgliedschaft in der reformierten Kirchenpflege. «Obwohl ich vergleichsweise neu bin, konnte ich mir in dieser Zeit ein solides

Netzwerk aufbauen. Denn das Jahrbuch lebt letztendlich von den Beiträgen der Küsnachterinnen und Küsnachtern», sagt der 59-Jährige.

Thema ergibt sich aus Beiträgen

Als promovierter Historiker der Universität Zürich und Verleger ist sein Profil wie zugeschnitten für die Produktion und Gestaltung des Jahrbuches.

Damit bringt er breite Kenntnisse in Kultur, Geschichte, Projektmanagement und Textproduktion mit. Für die letzte Ausgabe hat er zu den drei Rubriken, die das Jahrbuch umfasst, schon Texte verfasst: einen Artikel über den Reformator Konrad Schmid, die Küsnachter Jahreschronik 2022 und einen Nachruf. «Durch diese Erfahrungen bin ich bestens auf die Aufgabe vorbereitet», so der neue Vereinspräsident.

Die Schriftleitung des Jahrbuches ist mit viel Aufwand verbunden und wird Fuchs das ganze Jahr über begleiten. Die grösste Herausforderung sieht er in der Suche nach Autoren und anspruchsvollen Themen zur Geschichte von Küsnacht.

Dabei will er weiterhin auf ein gutes Gleichgewicht achten: «Ausgewogenheit, ob bei der Themenwahl, der Erwähnung von Personen oder bei der Wahl der Bilder ist sehr wichtig. Ich möchte ein Jahrbuch schaffen, das sowohl die bisherigen als auch neue Leserinnen und Leser anspricht.»

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger verzichtet Walther Fuchs auf eine Themenvorgabe für die Autorinnen und Autoren. In erster Linie geht es ihm darum, genügend viele Texte zu interessanten Themen rund um Küsnacht zu sammeln, ob aus der Vergangenheit oder der Gegenwart. Das Thema, der rote Faden des Jahrbuches ergibt sich aus den eingereichten Beiträgen.

resheftes ergibt sich aus den eingereichten Beiträgen.

Digitalisierung vorantreiben

Das Format und Layout bleiben weiterhin gleich. Dennoch schweben Fuchs für die nächste Ausgabe schon einige Ideen vor. Einzelne Produktionsschritte will er wei-

«Obwohl ich vergleichsweise neu bin, konnte ich mir in dieser Zeit ein solides Netzwerk aufbauen.»

ter anpassen. Etwa den Austausch digitaler Daten zwischen Redaktion, Autoren, Druckerei und Vertriebspartner. Statt wie bisher die Texte und Bilder per Mail oder Stick zu übermitteln, steht nun eine Cloud, ein Online-Speicher, für alle Beteiligten zur Verfügung. Weiter kann sich der neue Vereinspräsident vorstellen, das Jahrbuch künftig auch als E-Book zur Verfügung zu stellen. Die Printausgabe bleibt aber weiterhin die erste Wahl.

Beiträge für das Jahr 2023

Der Verein Ortsgeschichte Küsnacht lädt alle Autorinnen und Autoren ein, Textbeiträge zur Geschichte der Gemeinde Küsnacht einzureichen. Die Beiträge sollten einen Umfang von 8 bis 18 Normseiten (1500 Zeichen, ohne Leerschläge) haben und mit Bildern illustriert sein. Wenn Sie eine Idee haben, melden Sie sich bei Dr. Walther Fuchs unter walther.fuchs@gmail.com.
Verein Ortsgeschichte Küsnacht

PFARRKOLUMNE

Mensch oder Maschine

In letzter Zeit ist ja wieder viel von künstlicher Intelligenz die Rede. Ein amerikanischer Softwarekonzern hat ein Programm entwickelt, das sich im Internet aufrufen lässt und den eigen-



«Nur Menschen haben die Fähigkeit dazu, von sich selbst zu wissen. Ein Tier kann das in der Regel nicht.»

Alexander Heit
Pfarrer Reformierte Kirche Herrliberg

artigen Namen ChatGPT trägt. Man spricht das Programm an, indem man zum Beispiel eine Frage eintippt: «Wie lässt sich das schönste französische Omelette zubereiten?» Die Maschine wird nicht lange auf sich warten lassen und spuckt ein passendes Rezept aus. Das klingt banal, aber man sollte sich über die Fähigkeiten der Software nicht täuschen. Sie erklärt uns genauso umstandslos Einsteins Relativitätstheorie oder Kants Kategorischen Imperativ und kann auch komplexe Gespräche führen – und zwar so, dass man kaum einen Unterschied zu einer Person wahrnehmen wird. Wo ChatGPT zum Einsatz kommt, weiss man also nicht, ob das Gegenüber Mensch oder Maschine ist.

Natürlich lassen sich viele Bereiche denken, in denen diese Erfindung zum Einsatz kommen wird: In 10 Jahren, das wage ich zu behaupten, werden zum Beispiel fast alle Telefonzentralen dieser Welt nicht mehr mit Menschen, sondern mit Computern besetzt sein.

Heute schon sind vor allem Lehrer besorgt, weil Schüler ihre Hausaufgaben innert Sekunden von der Maschine erledigen lassen können. Aber – und das ist nun bemerkenswert – die Maschine erkennt ihre eigenen Texte wieder. Die Lehrer können die Texte der Schüler von ChatGPT untersuchen lassen und das Programm wird seine eigenen Erzeugnisse wiedererkennen, selbst wenn die Schüler so schlau waren, die Texte zu überarbeiten. Oder anders gesagt: Das Programm erkennt sich selbst. Genau dies, dass man auf sich selbst Bezug nehmen kann, war früher einmal das Erkennungsmerkmal von Personen. Nur Menschen haben die Fähigkeit dazu, von sich selbst zu wissen. Ein Tier kann das in der Regel nicht. Nun kann dies aber nicht nur der Mensch, sondern auch eine Maschine. Was die Maschine aber nicht kann, ist Gefühle zu haben. Fragt man ChatGPT, ob es weiss, was Liebe ist, antwortet das Programm nüchtern, dass es dazu nicht gemacht worden sei. Was wäre wohl, wenn die Software in 10 oder 20 Jahren auch fühlen könnte? Wäre sie dann noch vom Menschen zu unterscheiden? Und falls nicht: Wäre sie, wie wir, auch ein Ebenbild Gottes?

Jede Woche eine Kolumne

Der «Küschtler» lässt die Pfarrerinnen und Pfarrer beider Landeskirchen aus den Gemeinden Küsnacht, Herrliberg und Erlenbach jeweils abwechselnd zu Wort kommen. Das ist eine Chance, dass die Kirche wieder «zu den Leuten» kommt, tröstende Worte spendet und im besten Fall etwas Orientierung bietet.

Amtliche Publikationen

Bestattungen

Fierz geb. Dubs, Veronika, von Zürich ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, In der Hinterzelg 37, geboren am 2. Juni 1941, gestorben am 9. Februar 2023.

Hagen, Wilhelm, von Küsnacht ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Rietstrasse 25, geboren am 20. September 1934, gestorben am 10. Februar 2023.

Staub, Julien Fabrice, von Gossau SG, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Im Zeltengut 2, geboren am 19. November 2006, gestorben am 12. Februar 2023.

23. Februar 2023
Das Bestattungsamt

Amtliche Informationen

Berichte aus dem Gemeinderat

Sitzung vom 8. Februar 2023

Regionales Gesamtverkehrskonzept Pfannenstil/Stellungnahme
Unter der Leitung des Amtes für Mobilität der Volkswirtschafts-
direktion Kanton Zürich und der Zürcher Planungsgruppe Pfannen-
stil wurde ein regionales Gesamtverkehrskonzept (rGVK) für
die Region erarbeitet, um damit die Grundlage für die Weiterent-
wicklung des Verkehrssystems zu schaffen. Der Gemeinderat hat
zum rGVK Pfannenstil im Rahmen der Vernehmlassung Stellung
genommen.

**Betriebszeitenverlängerung Buslinie 919/Finanzierung durch die
Gemeinde/Anpassung**

Der Gemeinderat hatte sich im Jahr 2019 für die Verlängerung der
Betriebszeiten der Buslinie 919 ausgesprochen und die Finanzierung
für vier Jahre (2020–2023) übernommen. Teilweise wird das
Zusatzangebot nun von der VBZ im Dezember 2023 ins Grund-
angebot übernommen. Die vollständige Übernahme des Zusatz-
angebots wurde für den Fahrplanwechsel im Dezember 2024 in
Aussicht gestellt.

Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, ab dem Fahrplanwech-
sel im Dezember 2023 für das Jahr 2024 den Betrag von Fr. 50'000.–
zur Finanzierung der verlängerten Betriebszeiten der Buslinie 919
als neue, einmalige, budgetierte Ausgabe zu bewilligen.

**Schaffung neue Lehrstelle Informatiker/-in EFZ bzw. Informati-
ker/-in Plattformentwickler/-in EFZ**

Der Gemeinderat hat der Schaffung einer neuen Lehrstelle Infor-
matiker/-in EFZ bzw. Informatiker/-in Plattformentwickler/-in EFZ
per Lehrjahr 2023 im Fachbereich ICT zugestimmt.

23. Februar 2023
Der Gemeinderat

**Räumung der Winterbepflanzung auf den
Gräbern**

Ab Montag, 27. Februar 2023, wird die Winterbepflanzung abge-
räumt. Anschliessend beginnen die Mitarbeitenden der Friedhöfe
Dorf und Hinderriet mit der Pflanzung des Frühlingsflors. Die Grab-
besorger und Grabbesorgerinnen werden eingeladen, die ge-
wünschten Pflanzen und Gestecke bis am 26. Februar 2023 abzu-
holen.

23. Februar 2023
Die Abteilung Tiefbau und Sicherheit

konzert küsnacht

Sonntag
05.03.2023
17.00 Uhr
Einlass 16.30 Uhr

Trio Najade
Der Frühling will kommen
Danielle Zuber Sopran
Corinne Sonderegger Oboe
Regula Dudas Klavier

Seehof Festsaal
Hornweg 28, Küsnacht

Eintritt frei – Kollekte

Details: www.kuesnacht.ch [Veranstaltungen]
Gemeinderat und Kulturkommission Küsnacht

23. Februar 2023
Das Kultursekretariat



Eine Zielscheibe für Amors Pfeil

Unsere Journalistin macht «undercover» beim Valentinstag-Speed-Dating in Zürich mit. Hat es sich gelohnt? Ein Erfahrungsbericht.

Marlia C. Talese*

Schiffbau Zürich, abends um viertel nach sieben. Eine junge blonde Frau stösst einen Freudenschrei aus und rennt einem sichtlich überrumpelten, aber erfreuten Mann mit Rose entgegen. Die Rose ist schnell vergessen und liegt am Boden, während ich Zeugin eines Kusses werde, wie er inniger nicht einmal auf der Pont Neuf in Paris bei Laternenlicht hätte sein können. Ich seufze. Die beiden haben sich offensichtlich gefunden. Ich hingegen bin auf dem Weg in die Loft 5-Bar nebenan. Teilnehmer hier sind noch auf der Suche nach einem passenden Partner – per Speed Dating.

«Insgeheim wünscht sich jede und jeder eine Beziehung», sagt Nick Ganz. Seit über 20 Jahren veranstaltet der 54-jährige Zürcher Speed-Dating-Anlässe in der ganzen Schweiz. Ein Tête-à-Tête beider Geschlechter also, bei denen die Männer und Frauen sieben Minuten Zeit haben, sich in einem Gespräch kennen zu lernen. Für Nick Ganz begann es als Nebenzweig seiner Eventagentur, jetzt macht er nur noch Speed-Dating-Events. Über 60 Anlässe veranstaltet er pro Jahr in unterschiedlichen Grössen. Valentinstag und Silvester sind grössere Anlässe.

Spannung wird aufgebaut

Das heutige Speed-Dating beginnt getrennt: Die Frauen versammeln sich oben auf der Galerie, die Männer unten. Dies erinnert zwar an einen Ball im 18. Jahrhundert, baut aber durchaus Spannung auf. Alle Frauen werden persönlich von Nick begrüsst – man duzt sich –, erhalten einen Getränkegutschein sowie ein Namensschild in Herzform. «So können sich die Frauen zuerst unter sich unterhalten», sagt der Gastgeber.

Ich erwarte misstrauische Blicke und Konkurrenzverhalten, doch das Gegenteil ist der Fall. Ein Grüppchen von Frauen Mitte 30 lädt mich ein, zu ihnen zu stossen: «Ist es auch dein erstes Mal?» Wir witzeln kurz über unsere früheren Dating-Stories, kontrollieren gegenseitig den Lippenstift. Alle sind nervös, alle sind gespannt.

95 Teilnehmer haben sich für heute angemeldet, etwas mehr Frauen als Männer. Das System ist simpel: zehn Dates à sieben Minuten, die Frauen sitzen an Tischchen, die Männer rotieren. Nach jedem Date kann Ja oder Nein angekreuzt werden. Kreuzen beide ein «Ja» an, nennt man dies



Nick Ganz, Organisator des Speed-Datings, umringt von seinen drei Helferinnen. Sie alle kümmern sich um die Gäste im Zürcher Schiffbau. BILD ZVG

einen Match und erhält die Telefonnummer des anderen. Es ist wie Tinder in echt. Nick Ganz widerspricht: «Tinder ist gratis und keine Garantie für Qualität.» Beim Speed-Dating zahlen die Teilnehmer 77 Franken Eintritt, und eine Software teilt sie nach Alter zu. «Es ist mir wichtig, den Altersunterschied so gering wie möglich zu halten.»

Ich selber bin in der Alterskategorie 27 bis 35 eingeteilt. Die meisten Frauen seien 30 bis Mitte 30, sagt Nick. Bei den Männern sei es bunter gemischt. Es gehe wirklich primär um ein erstes Kennenlernen, Aufrisskultur und One-Night-Stands seien fehl am Platz.

Hübsch, gross gewachsen, nervös

Mein erstes Date ist ein Ingenieur Mitte 30, hübsch, gross gewachsen und vor Nervosität buchstäblich zitternd. Ich übernehme die Führung im Gespräch, er ist mir sichtlich dankbar und beginnt schon bald zu lächeln. Dann ertönt der Gong, Zeit zu wechseln. Mein Ingenieur rutscht auf die andere Tischseite, ich warte auf den nächsten Kandidaten. Die Frauen haben einen Vorteil: Sie sehen den Mann jeweils zuerst in voller Postur. Jeder Kandidat präsentiert sich unterschiedlich. Manche bieten einen formalen Hände-

druck an, andere schreiben sich zuerst akribisch meinen Namen auf, bevor sie sich setzen. Einer bleibt stehen, lehnt sich gegen den Tisch. Es wirkt nonchalant, bis er beinahe das Nüssliglas umhaut.

Sieben Minuten sind eigentlich viel zu kurz – «wenn es mal spannend wird, kommt der Gong», raune ich meiner Tischnachbarin zu. «Willkommen zum Speed-Dating», zwinkert sie mir zu. «Willst du noch Nüssli?» Ich will einen zweiten Drink.

Wie es wohl den anderen Frauen ergeht? Die Damentoilette in der Pause ist ein guter Ort, um Eindrücke zu sammeln: «Hattest du auch den Typen mit Brille?» – «Du, der Zweite, war der betrunken?» Der hatte einen ganz komischen Blick.» Auf meine Frage, ob sie schon jemanden gefunden haben, schütteln sie nur den Kopf. Viele interessante Gespräche seien allerdings entstanden. «Pro Abend gibt es durchschnittlich einen Match pro Frau», weiss Nick. Bei Männern komme es durchaus vor, dass sie keinen Match davontragen. Frauen gingen tendenziell selektiver vor.

Die Kunst des Small Talks

Runde zwei ist in vollem Gange. Es sind wenig Flirtkünste gefragt, eher ein brei-

tes Hintergrundwissen und die Fähigkeit, Small Talk zu führen. Meist geht es um Beruf, Hobbys, Wohnort, letzte Reisen. Viele Männer arbeiten im IT oder Finanzbereich. Zum Flirten komme ich nur mit einem Berner und einem Franzosen, der, sichtlich erfreut, dass jemand in Französisch antworten kann, ein paar sexuelle Andeutungen macht. Beide Dates sind eine erfrischende Abwechslung zu Gesprächen, die sich sonst anfühlen wie am ersten Schultag mit neuen Klassenkameraden: Alle sind etwas nervös und machen einen guten, wenn auch sehr braven Eindruck.

Am Ende der zweiten Runde gibt es einen Apéro riche im unteren Bereich des Lokals. Ich bleibe noch kurz oben und schaue mit dem Berner dem Trubel zu. Wie war es für ihn? «Laut», sagt er. Und die Frauen? «Interessant. Ich hätte manchmal lieber etwas mehr Zeit gehabt, um noch zu überlegen.» Wie ich auch, füllt er sein Kärtchen erst am Schluss aus. Es bilden sich Grüppchen um wenige vereinzelte Männer. Es hat ein paar Pärchen, Männer lehnen sich an Säulen an, Frauen spielen mit ihren Haaren. «Fertig mit verstecken hier oben», sagt der Berner, «gehen wir runter in die Höhle des Löwen?» Nur leider: Dort waren aber keine Löwen.

Eher drollige Nilpferde. Reihenweise sprechen mich Männer an, stehen teilweise zu viert um mich herum. Ich sollte mich geschmeichelt fühlen, aber fühle mich wie Frischfleisch auf dem Markt. Verübeln kann ich es denn Männern nicht – wo, wenn nicht an einem Speed-Dating-Anlass aggressiv flirten? Die Bar ist jetzt voll mit Männern über 40, ausserdem treffe ich auf zwei meiner Dates von vorher. Mein erstes Date, Glas in der Hand und sichtbar weniger nervös, kommt nochmals auf mich zu. «My number one!», strahlt er.

Primär ist es ein Event

20 Jahre Erfahrung zeigt: Speed-Dating funktioniert. Es entstehen Beziehungen, sogar Hochzeiten kommen vor, sagt Nick. «Ich werde dann jeweils eingeladen, das ist schön.» Er betont aber, dass er sich nicht primär als Partnervermittler, sondern als Eventmanager sieht. Wichtig ist es ihm, einen erfolgreichen Anlass zu veranstalten. Das ist ihm durchaus gelungen: Es war etwas laut, aber alle anderen Rahmenbedingungen stimmten.

Am nächsten Tag habe ich drei Matches, alle drei melden sich innert kürzester Zeit. Anders sieht es bei meinen neuen Kolleginnen aus, mit denen ich noch am Abend die Nummern ausgetauscht habe. Die meisten hatten zwischen einem und drei Matches gehabt. Eine hatte drei, ist bei ihrem Lieblingskandidaten aber leer ausgegangen. Jemand hatte gar keinen Match. Was bei allen der Fall ist: Gemeldet hat sich bei ihnen trotz Match bis am nächsten Tag noch niemand. «Auch Männer ab 40 werden wählerischer, vor allem mit Frauen in ihrer Alterskategorie», weiss Nick aus Erfahrung.

Ich freue mich über meine Matches, aber nach einem Abend umgeben von Männern fühle ich vor allem eines: Einsamkeit und Leere. Ich frage mich, wie es wohl dem Pärchen mit der Rose geht, und schreibe einem früheren Date von mir. Ein anderer Freund aus London schickt mir eine Sprachnachricht. «I miss you.» Ich bin plötzlich unglaublich dankbar für alle Männer in meinem Leben, die meisten davon habe ich per Zufall kennen gelernt. Der vergangene Abend zeigt mir: Es ist nicht selbstverständlich, einfach so von Amors Pfeil getroffen zu werden.

* Name geändert

Informationen: www.speeddating.ch

AUS DER KÜSNACHTER POLITIK

«Der Verkehr muss fliessen!»

Sich politisch zu engagieren, hat in der Schweiz sehr viele Dimensionen. Bisher konnte ich mich als langjähriges Mitglied der SVP vorwiegend bei der Umsetzung von Initiativen und der Organisation von politischen Veranstaltungen einbringen. Und selbstverständlich als Stimmbürger.

Inhaltlich war der Fokus über die letzten Jahre dabei generell auf wirtschaftliche Perspektiven der Schweiz gerichtet sowie die unverkennbare Notwendigkeit, unsere Infrastruktur für Verkehr, Sicherheit und Bildung der Bevölkerungsdynamik entsprechend anzupassen. Dem kann sich auch Küsnacht nicht verschliessen, und sehr gerne möchte ich mich aktiver einbringen, darum meine Kandidatur für das Amt des Gemeinderats.

Gerade in puncto Verkehr gibt es einige Entwicklungen am nahen Horizont, die mich sorgen und mich nun dazu veranlassen, mehr zu tun als «nur» zu unterschreiben.

Da ist beispielsweise die Situation mit der Bellerivestrasse, die Küsnacht signifikant betrifft. Der Verkehr stockt schon jetzt zu fast jeder Tageszeit, aber um nun



«Gerade in puncto Verkehr gibt es einige Entwicklungen am nahen Horizont, die mich sorgen.»

Lilly Otth
SVP Küsnacht

herauszufinden, was passiert, wenn man die Rahmenbedingungen zusätzlich erschwert, hat die Stadt Zürich ein Experiment angekündigt: Noch diesen Sommer soll die Anzahl der Fahrspuren auf der Bellerivestrasse monatelang halbiert werden. Und dies, obwohl Modellrechnungen klar einen Verkehrskollaps voraussagen. Das erinnert an Bergsteiger,

die unbedingt zum Gipfel aufbrechen möchten, obwohl ein heftiges Unwetter angesagt ist. Sie tun dies blindlings aus ideologischen Gründen und akzeptieren jeden Preis. Im konkreten Fall ist scheinbar kein Opfer zu gross, um dem motorisierten Individualverkehr das Auto leidig zu machen. Die geplante Reduktion von vier auf zwei Spuren initiiert den Such- und Schleichverkehr nicht nur im Seefeld, sondern auch in den umliegenden Gemeinden – so auch in Küsnacht.

Während dies primär für alle «unannehmbar» ist, trägt die wirtschaftlichen Folgen vor allem das lokale Gewerbe. Jenes in Küsnacht hat nun in einem offenen Brief die Kantonsregierung aufgefordert, zu handeln. Weiterhin hat sich ein überparteiliches Komitee aus Gewerblern, Politikern und Anwohnern formiert, mit der Petition «Bellerive staufrei!» wurden innert weniger Wochen mehr als 11000 Unterschriften gesammelt und vergangene Woche beim Kanton eingereicht.

Die Kantonspolizei hat den angekündigten Versuch noch nicht bewilligt. Nicht nur aufgrund des evidenten breiten Widerstandes sollte dies auch nicht

passieren, ist der Kanton doch auch verfassungsrechtlich dazu verpflichtet, sicherzustellen, dass auf Hauptachsen kein Kapazitätsabbau erfolgt.

Insofern ist der Versuch aus zweierlei Hinsicht unnötig: Das Ergebnis ist vorhersehbar (noch mehr Stau!) und eine definitive Umsetzung praktisch nicht realisierbar entsprechend Art. 104 Abs. 2bis der Kantonsverfassung.

Die Verkehrspolitik des Kantons tangiert Küsnacht natürlich nicht nur durch die Einfallsachse am See. Gerade die Verbindung Küsnacht-Flughafen ZRH mit S6 und S16 ist ein wichtiger Standortvorteil und muss dringend erhalten bleiben.

Und auch betreffs der Strassen innerhalb der Gemeinde gilt es, klar auf die lokalen Bedürfnisse aufmerksam zu machen und die Interessen der Anwohner und des Gewerbes anzubringen.

Das wohl prominenteste Beispiel ist der viel diskutierte Kreislauf an der Oberwachtstrasse. Die Planungshoheit liegt hier beim Kanton, unter anderem waren diverse (verkehrsbehindernde) Massnahmen geplant. Auch hier wurde eine Petition lanciert – vom Bürgerforum –

und es sind zahlreiche Unterschriften zusammengekommen. Das Projekt wurde in der Folge überarbeitet, und man darf gespannt sein, wie es weitergeht.

Zudem steht 2024 die Rad-WM an, die Verkehrseinschränkungen werden auch in Küsnacht erheblich sein, und einmal mehr ist eine frühe und umfassende Kommunikation des Konzeptes unabdingbar. Letztlich ist ein zeitgerechter Unterhalt des Küsnachter Leitungsnetzes von entscheidender Bedeutung und darf nicht vernachlässigt werden, die notwendigen Erneuerungsarbeiten müssen zwischen allen Beteiligten gut koordiniert werden, damit betroffene Strassenzüge nicht zu lange eine Baustelle bilden.

Die Bedürfnisse der Bevölkerung dürfen hier nicht ignoriert werden, und es gilt, die Küsnachter Sicht einerseits zu kennen und andererseits zu repräsentieren. Hierfür benötigt es ganz klar einen Gemeinderat, der die Nähe der Bürger sucht und deren Interessen vertritt, und ich würde mich freuen, dabei mit anzupacken.

Lilly Otth,
SVP Küsnacht

Publireportage

Was tankt die Zukunft? Antworten liefert eine Ausstellung im Emil Frey City Store

Einst war das Auto der Inbegriff für Freiheit und individuelle Mobilität. Die Strassen waren frei und Verbrauch sowie Aerodynamik spielten keine wirklich grosse Rolle. Ach, die guten alten Zeiten. Aber waren diese guten alten Zeiten wirklich so gut?

Heute ist das Auto der Inbegriff für Konnektivität und Aufbruch in ein neues Zeitalter der Mobilität. Denn moderne Autos – und vor allem die Autos der Zukunft – sind leise, aerodynamisch optimiert und verbrauchen auch deshalb um ein Vielfaches weniger. Moderne Autos haben sich zu weit mehr als einem einfach schnelleren Transportmittel von A nach B entwickelt. Sie unterstützen uns nicht nur in unserem Alltag auf unseren Strassen, sie sind für viele auch Teil der Familie geworden und haben Namen bekommen.

Aber das ist noch lange nicht alles: Darüber hinaus bieten moderne Autos eine Vielzahl an unterschiedlichen Antriebskonzepten. Dabei ist die Bandbreite an zukunftsorientierten Antrieben sehr gross und interessant. So stehen uns Autofahrern heute elektrifizierte Antriebe wie Hybrid, Plug-in-Hybrid und reiner Elektroantrieb genauso zur Verfügung wie Wasserstoff-, Autogas- und Erdgaskonzepte bis hin zu Motoren, die mit Bioethanol, Biodiesel oder Pflanzenöl angetrieben werden.

Was aber unterscheidet die einzelnen Antriebskonzepte voneinander? Wo liegen die Vorteile? Wo die Nachteile? Welche Konzepte haben eine grosse Zukunft vor sich? Welche eher nicht? Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt die Ausstellung «Zukunftsorientierte Antriebe» vom 6. bis 31. März im Emil Frey City Store am Utoquai 55 in Zürich.

Dort wird dem spannenden Thema nicht nur in der Praxis nachgegangen, so sind im Wochenrhythmus unterschiedliche Automarken und -modelle ausgestellt. Darüber hinaus skizziert ein Spezialist für zukunftsweisende Antriebe bei der Emil Frey die Zukunft der automobilen Antriebstechniken in einem spannenden Vortrag. Dieser findet zweimal die Woche abends im Rahmen exklusiver Events statt, die jeweils um 18.30 Uhr starten. In einer anschliessenden Fragerunde können sich die Besucher noch intensiver mit den Spezialisten vor Ort austauschen und gedank-



Im Emil Frey City Store am Utoquai 55 in Zürich schlägt der Puls der Zeit. Vom 6. bis 31. März werden hier Autos mit zukunftsorientiertem Antrieb vorgestellt.

BILD ZVG

lich tiefer in die unterschiedlichen Antriebskonzepte eintauchen.

Den aktuellsten Stand der Ladetechnik bei der Elektromobilität präsentiert Emil Frey in ihrem City Store ebenfalls. Und das in Form der neuesten Generation von Wallboxen für den heimischen Gebrauch in Verbindung mit unterschiedlichen Modellen diverser Automarken.

- So sind vom 6. bis 11. März ein Lexus RX 450h+ Plug-in-Hybrid, Toyota bZ4X und Subaru Solterra vor Ort.

- Vom 13. bis 18. März kann man einen DS 7 E-TENSE sowie Peugeot e-208 kennen lernen.
- Ein Kia EV6, Volvo XC40 Recharge Pure Electric und Volvo XC60 Recharge Plug-in Hybrid finden sich vom 20. bis 25. März ein.
- Und den krönenden Abschluss bilden vom 27. bis 31. März ein Range Rover Sport Plug-in Hybrid sowie ein Jaguar I-PACE.

Wer sich für alternative Antriebe interessiert, sollte auf jeden Fall die Ausstellung «Zukunftsorientierte Antriebe» besuchen. (pd.)

Öffnungszeiten der Ausstellung «Zukunftsorientierte Antriebe»

- Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr
- Samstag von 9 bis 16 Uhr



Emil Frey City Store & Emil Frey Classics Boutique, Utoquai 55, 8008 Zürich. Telefon: 044 266 29 10, E-Mail: info@emilfrey.ch, www.emilfrey.ch



Die Räumung des Koch-Areals verlief laut der Stadtpolizei ohne grössere Probleme.

BILD LORENZ STEINMANN

«Koch»-Besetzung ist Geschichte

Während zehn Jahren wohnten über 100 Besetzerinnen und Besetzer auf dem Koch-Areal. Nun wurde das Areal polizeilich geräumt und es fahren Bagger auf.

Vor einer Woche lief das Ultimatum zur Räumung des besetzten Koch-Areals ab. Grund: Beginn der Bauarbeiten für eine grössere Wohnüberbauung und einen Park – dazu hatte das Volk schon im Jahr 2018 ja gesagt. Am Tag der Räumung des

Koch-Areals hatte die Stadtpolizei Zürich mit Lautsprecherdurchsagen zum Verlassen der Liegenschaften und des Areals aufgefordert. Nach der gesetzten Frist betreten die Polizistinnen und Polizisten das Areal.

Bei der anschliessenden Kontrolle des Koch-Areals durch die Stadtpolizei wurde lediglich eine Person im Innern des Areals angetroffen. Sonst verlief die Kontrolle ohne Zwischenfälle. Danach wurde die Liegenschaft der Eigentümerschaft, also dem Finanzdepartement der Stadt

Zürich, übergeben. Die Stadt Zürich hatte das rund 30000 Quadratmeter grosse, während zehn Jahren besetzte Koch-Areal im Jahr 2013 gekauft. Es sorgte verschiedentlich für Schlagzeilen; so klagten unter anderem Anwohner über Lärm, der von den Besetzern und deren Anlässen ausgegangen war.

Auf dem Areal sind nun rund 325 preisgünstige Wohnungen für 900 Personen sowie Gewerberäume geplant. Darüber hinaus wird es einen 12000 Quadratmeter grossen Park geben. (pd./ls.)

Publireportage

GEWERBEVERBAND STADT ZÜRICH

Mindestlohn – Züri, quo vadis?

Immer mehr Vorschriften für praktisch alle Lebensbereiche – das kennen wir alle als Privatpersonen, das gilt aber ganz besonders auch für die Arbeitswelt. Während Grossunternehmen Heerscharen für Verwaltungsaufgaben beschäftigen, ist der stetig wachsende Papierkrieg für eigentümergeführte KMU wie Spengler oder Sanitär kaum mehr zu bewältigen. Das ist den wenigsten bewusst, am allerwenigsten den rot-grünen Zürcher Gemeinderätinnen und Gemeinderäten, welche die Flut an Regulierungen verantworten. Und dann wundern sich alle, wenn die Preise steigen.

Ein Lohn zum Leben

Das neuste Beispiel sind die Mindestlohn-Initiative und der Gegenvorschlag des Gemeinderats dazu. Die Problematik von Working Poor lässt niemanden kalt. Aber ist ein indizierter Mindeststundenlohn von 23.90 Franken inklusive Teuerung von 90 Rappen seit 2020! – für alle über 25 Jahre, mit oder ohne Ausbildung, der geeignete Ansatz zur Armutsbekämpfung in der Stadt Zürich? Nein! Weil Armutsbetroffenheit nicht nur etwas mit tiefem Lohn zu tun hat. Entscheidend sind auch Arbeitspensum, Haushaltseinkommen und Haushaltssituation (Kinder). Gemäss Schätzungen des Bundesamts für Statistik (BFS) würden im Kanton Zürich nur rund 30 Prozent der Working Poor von einem Mindestlohn profitieren. Das sind rund 6100 Personen, die in armen Haushalten leben, ein Bruchteil davon in der Stadt Zürich. Profitieren würden also vor allem Personen, die nicht armutsgefährdet sind.

Keine Regulierung ohne Kontrolle

Der Apparat für die Kontrolle der Umsetzung wird uns aber viel kosten. Wohlwis-



Nicole Barandun-Gross.

BILD ZVG

send hat dieselbe Ratsmehrheit die Deckelung dieser Ausgaben abgelehnt. Dieses Geld fehlt andernorts, beispielsweise zur Förderung der Aus- und Weiterbildung. Für den ehrlichen Patron, der bereits Mindestlöhne zahlt, die zwischen den Sozialpartnern im Rahmen der Gesamtarbeitsverträge vereinbart wurden, heisst das ein weiteres Formular, zusätzliche Kontrollen, Mehraufwand für nichts und wieder nichts. Die wirklich schwarzen Schafe lachen sich bei der veranschlagten Busse für Zuwiderhandlungen von 500 Franken ins Fäustchen. Richtig unübersichtlich wirds für die, welche auch ausserhalb Zürichs, beispielsweise in Winterthur, arbeiten: Dort laufen ähnliche Bestrebungen, zu nochmals anderen Bedingungen.

Nicole Barandun-Gross
Präsidentin Gewerbeverband
der Stadt Zürich
www.gewerbezuersch.ch



Voller Einsatz beim Bereitstellen der Mahlzeiten: 60 Portionen Chili con Carne wurden ausgeschöpft.

BILD ZVG

Kiwanis Club Küsnacht bewirbt Gäste des «Pfuusbus»

Erstmals seit dem pandemiebedingten Unterbruch konnte der Kiwanis Club Küsnacht (KCK) im Februar dieses Jahres den Gästen der Notschlafstelle «Pfuusbus» in Zürich wieder ein warmes Nachtessen servieren. Dieses hatte Sozialaktionen-Chef Peter Mayer zuvor in verdankenswerter, grosser Arbeit zu Hause zubereitet und an den Standort der Pfarrer-Sieber-Institution beim Albisgütli in Zürich transportiert.

60 Portionen Chili con Carne warteten in der Folge am frühen Abend im Warmhalteofen im Esszelt der Einrichtung auf ihre Verteilung. Gemischter Salat und frisches Brot standen ebenfalls

bereit, während in der Küche in dem zu einem Logistikzentrum umgebauten Sattelschlepper noch die Nudeln kochten. Gegen 19 Uhr wurde dann das bediente Buffet eröffnet. Die acht Mitglieder des KCK bewährten sich als gut funktionierendes Schöpf- und Logistikteam, galt es doch, nicht nur laufend al dente gekochte Teigwaren an die Ausgabestelle zu liefern und die Teller der zahlreichen hungrigen Gäste speditiv zu füllen (und wieder abzuwaschen), sondern auch dafür zu sorgen, dass stets genügend Getränke und Cremeschnitten als Dessert bereitstanden. Zahlreiche positive Reaktionen und lobende Kommentare sei-

tens der Obdachlosen waren ein wunderbares Dankeschön für diesen Einsatz in der kalten Winternacht.

Hier und dort entwickelten sich Gespräche zwischen Gästen, Pfuusbus-Betreuerinnen und Kiwanerinnen und Kiwanern, so dass die Zeit rasch verflog. Nach dem Essen gings ans Aufräumen und Abwaschen. Zu vorgerückter Stunde machten sich die KCK-Mitglieder auf den Heimweg, dies mit grosser Befriedigung und Überzeugung, einigen weniger privilegierten Menschen an diesem Abend nicht nur ein feines, warmes Essen, sondern möglicherweise auch etwas Licht und Mut gespendet zu haben. (e.)

LESERBRIEFE

Absehbare Folgen treten nun ein

Detaillisten kämpfen für Geschäft, «Küsnachter» vom 16. Februar

Es scheint, als würden heute wenigstens zum Teil dieselben Personen den Wegfall der Drogerie bedauern und den Erhalt der Verkaufsfläche fordern, die sich 2017 nicht für die Zentrumsentwicklung auf dem Gebiet des Parkplatzes Zürichstrasse einsetzten oder diese gar bekämpften. Nur so zur Erinnerung: Das Projekt sah bekanntermassen auch zusätzlich Verkaufsflächen und eine Aufwertung des Zentrums vor. Aber eben: Man wollte vor der eigenen Türe lieber die Parkplatzbrache bewahren und argumentierte mit der langen Bauzeit, obschon bekannt war, dass der Bahnhof sowieso saniert werden muss und es Synergien gibt.

Nun treten die absehbaren Folgen dieser Verhinderung ein. Ein Drittel der Parkplätze sind jetzt wegen der Umbauarbeiten des Bahnhofs während eines Jahres ohnehin gesperrt und der Verbleib der Drogerie ist mehr als ungewiss. Ja, die Umstände waren bekannt – auch jenen, die sich jetzt entrüsten geben. Das Rad lässt sich nicht zurückdrehen, doch kann man die Lehren daraus ziehen und künftig vorausschauender denken und handeln.

Kathrin Wyss, Küsnacht

Aus eigener Erfahrung ist uns bekannt, dass die ZKB Küsnacht am bisherigen Standort auf Dauer gut bedient ist. Auf einen neuen Bankschalter am bisherigen Standort der Drogerie-Parfümerie ist niemand angewiesen.

Die ZKB hat sich in vielerlei Hinsicht vorbildlich um die Förderung des Gewerbes und der KMUs verdient gemacht. Als Staatsbank trägt sie zudem eine gesamtwirtschaftliche Verantwortung, die sie auch hier wahrnehmen sollte. Leider wird die ZKB im vorliegenden Fall diesen Ansprüchen nicht gerecht. So haben wir auf unsere Bitte und dem Angebot zu einem Gespräch eine ablehnende Antwort bekommen. Die Gemeinde Küsnacht braucht das Gewerbe. Wir begrüßen, dass aus diesen Kreisen eine Petition lanciert wurde, und hoffen weiterhin auf ein Einlenken der ZKB.

Philippe Guldin,

Präsident glp Zollikon-Küsnacht

Jörg Stüdeli, Präsident Grüne Küsnacht
André Tapernoux, Präsident EVP Küsnacht



Setzen sich für die Drogerie-Parfümerie ein: Detaillisten aus Küsnacht.

BILD ZVG

Gemeinde Küsnacht braucht das Gewerbe

Detaillisten kämpfen für Geschäft, «Küsnachter» vom 16. Februar

Bereits Mitte Januar haben sich die Schreibenden an die ZKB Küsnacht gewandt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass der Mietvertrag mit der Drogerie-Parfümerie verlängert wird.

TRAUER



Wenn ihr mich sucht, sucht mich in euren Herzen.

Traurig nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater

Rolf Hans Marty

19. Oktober 1950 bis 9. Februar 2023

Nach langer Krankheit wurde er von seinem Leiden erlöst.

In stiller Trauer: Jessica Marty
Michel Marty

Die Trauerfeier fand in Thailand, seiner 2. Heimat, bereits statt.
Traueradresse: Jessica Marty, Pfändwiesenstrasse 2b, 8152 Opfikon

Armut im Alter ist unsichtbar.

Wir helfen. Helfen auch Sie. PC Konto 87-500301-3
www.helfen-beim-helfen.ch

PRO
SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Küsnachter

Lokalzeitung für Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg

Ihre Werbung für Ihre Kunden in Küsnacht.

derkuesnachter.ch

Auch Kleinanzeigen haben Erfolg!

IMMOBILIEN

Terrassen-Wohnung mit Sicht auf den Greifensee



Wohnfläche ca. 104.5 m²
Sitzplatz ca. 40 m² und Gartenanteil
Preis CHF 1'400'000.–

Ausbauwünsche können noch berücksichtigt werden.



Gfeller Treuhand und Verwaltungen AG
Bahnhofstrasse 60, 8600 Dübendorf
Tel. 044 802 20 50 www.gfeller-treuhand.ch

Wir freuen uns von Ihnen zu hören.

FACHGESCHÄFTE

www.lacpra.ch
Online-Shop:
lacpra.bigcartel.com
+41 79 421 74 72



Feiern Sie mit uns
20 Jahre La Capra!

Cashmere-Days 2023 – Verkaufsdaten:
2. März 12-19 Uhr, 3. März 11-19 Uhr, 4. März 10-14 Uhr
Garage Schweizer | Schwättenmos 6 | Zumikon

24 Stunden
Notfallservice
Tel. 044 910 02 12

e queti
Verbindig!

Heeb + Enzler AG
Elektro – Telecom
Untere Wiltisgasse 14
8700 Küsnacht
www.heeb-enzler.ch
info@heeb-enzler.ch

Jetzt spenden!
PK 80-8274-9



«Plötzlich sah ich auf einem Auge nur noch Nebel»

Die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft unterstützt alle Menschen, die von MS betroffen sind. Helfen auch Sie: www.multiplesklerose.ch

damit es besser wird



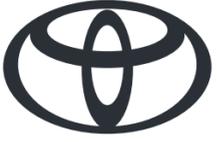
Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft

VORAUSSCHAUEND HANDELN – AUS LIEBE ZU DEN NÄCHSTEN

Bis zuletzt selbstbestimmt entscheiden, auch bei Urteils- und Handlungsunfähigkeit. Mittels Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung.

Bestellen Sie kostenlos unseren Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung oder fragen Sie nach unserem unabhängigen Vorsorgeberater. Stiftung Heilsarmee Schweiz, Nathalie Schaufelberger, Tel. 031 388 06 18, vorsorge@heilsarmee.ch





10 JAHRE
GARANTIE &
ASSISTANCE

NEU IN
Uetikon a.S.
Männedorf
Stäfa
Feldbach

DAS BESTE VON TOYOTA

JETZT AUCH IN IHRER NÄHE.

Für unsere Kundschaft ist nur das Beste gut genug. Deshalb finden Sie die erfolgreichste Automarke der Welt jetzt auch in Ihrer Nähe beim grössten Toyota-Experten am rechten Seeufer. Entdecken Sie die vielfältige Toyota Modellpalette in unseren einladenden Showrooms und profitieren Sie von unserem exzellenten Service. Oder wie wär's mit einer Probefahrt im Toyota Ihrer Wünsche? Wir freuen uns auf jeden Fall auf Ihren Besuch!



Emil Frey Zollikon Erlenbach
Seestrasse 107, 8703 Erlenbach

Service-aktivierte 10-Jahres-Garantie und Assistance oder 185'000 km ab 1. Immatrikulation für alle Toyota Fahrzeuge (es gilt das zuerst Erreichte). Detaillierte Informationen finden Sie in den Garantiebestimmungen auf toyota.ch.

«Mein Ziel: Headcoach in der obersten Liga»

Der frühere Eishockeystar Michael Liniger hat in seinen sechs Jahren als Cheftrainer bei den GCK Lions viel bewirkt. Trotzdem zieht er jetzt weiter. Er wird Assistenztrainer beim Schweizer Meister EV Zug. Der 43-Jährige mit 720 NLA-Spielen sprach über seine Ziele und darüber, ob er dereinst wieder zurückkommt.

Lorenz Steinmann und Pascal Turin

Michael Liniger ist eine der Grössen im Schweizer Eishockey. Er war Teamstütze und Kapitän in Langnau, danach bildete er bei Kloten ein legendäres Sturmtrio mit Marcel Jenni und Roman Wick. Nahtlos nach seiner Spielerkarriere wurde er 2017 Cheftrainer bei den GCK Lions in der zweithöchsten Eishockeyliga der Schweiz. Das Nachwuchsteam der ZSC Lions zeichnet sich dadurch aus, dass es junge Spieler auf Höheres vorbereitet.

Die GCK Lions überzeugen immer wieder mit ausgezeichneten Resultaten. Die Qualifikation beendeten die Junglöwen auf dem dritten Rang. Momentan laufen die Playoffs gegen den EHC Basel. Wir treffen Michael Liniger auf der frisch renovierten KEK in Küsnacht. Die Halle ist die Homebase der GCK Lions. Beim Betreten des Stadions begegnen wir zufällig Victor Ignatiev. Der Trainer des U17-Elite-Teams der ZSC Lions lobt Liniger in den höchsten Tönen. Er gestalte strukturierte und fordernde Trainings, vergesse dabei aber den Spass am Sport nicht. Dies sei das Geheimnis, weshalb Liniger als Coach bei den Spielern so beliebt sei.

Michael Liniger, eben haben wir Ihren Trainerkollegen Victor Ignatiev getroffen. Er hat Ihre Arbeit sehr gelobt. Sie scheinen hoch im Kurs zu sein.

Mich freuen solche Aussagen natürlich. Wir haben hier oben einfach ein sehr gutes Arbeitsklima. Mir war immer wichtig, dass wir uns als grosse Familie fühlen. Wir tauschen uns aus, zwischen allen Ligen. Von Victor habe ich schon viele wertvolle Inputs für meine Arbeit erhalten.

Warum ist die Stimmung auf der KEK so gut?

Wenn wir hier arbeiten, wollen wir Spass haben. Hockey entwickelt sich in die Richtung, dass Daten und Statistiken immer wichtiger werden. Aber ebenso wichtig sind Euphorie und Leidenschaft der Jungs. Eishockey ist oft Chaos. Es ist nicht immer alles planbar. Also darf es im Training auch mal etwas chaotisch sein.

Haben Sie das irgendwo gelernt, so zu coachen?

Ich habe schon die Berufstrainerausbildung, aber das ist in der Tat meine eigene Erfahrung, die ich auch als Spieler sammelte. Die Spieler sollten immer mit einem Lachen vom Eis gehen. Das ist die Grundlage meiner Arbeit als Trainer.

Beim EV Zug werden Sie allerdings nur noch Assistenztrainer sein. Besteht nun nicht die Gefahr, dass Sie Ihre Trainingsmethoden anpassen müssen?

Ich hatte gute Gespräche in Zug und ich glaube, dass ich meine Ideen durchaus einbringen kann. Der neue Job wird mir zeigen, ob meine Arbeit eine Stufe höher auch funktioniert. Ich bin aber überzeugt, dass es funktioniert. Ich kann und darf meine Persönlichkeit bei Zug reinbringen. Das ist aus den Gesprächen mit Trainer Dan Tangnes und dem Sportchef klar herausgekommen.

Was macht ein Assistenztrainer eigentlich?

Je länger, je mehr hat man Einfluss aufs Ganze, also auf die Team- und Spielerführung. Dazu kommen Einzelgespräche und der taktische Bereich. Es kommt darauf an, wie der Staff aufgebaut ist. Jeder hat seine Spezialgebiete, die er in die Mannschaft einbringt.

2018 wurden Sie als Assistent von Hans Kossmann Schweizer Meister mit den ZSC Lions. Wie war es damals?

Wir waren eine zusammengewürfelte Truppe und hatten wenig Zeit, uns zu finden. Wir gaben alles, was wir hatten. Es war eine fantastische Zeit! Stephan Siegfried übriges ist nach wie vor Goaltender beim ZSC. Dabei war auch der mittlerweile leider verstorbene Leo Schuhmacher.



Er holte den sensationellen dritten Rang in der Qualifikation der Swiss League, der zweithöchsten Schweizer Eishockeyliga. Nun geht Michael Liniger zum EV Zug.

BILD LORENZ STEINMANN

Ist Ihr neuer Trainerjob in Zug nicht auch ein Sprungbrett, um dereinst als Cheftrainer zu den ZSC Lions zurückzukommen?

Die Erfahrungen, die ich beim EVZ machen werde, sollen mich allgemein auf dem Trainermarkt interessanter machen. Ich habe Zug klar gesagt, dass ich Headcoach in der National League werden will. Das hat sie nicht abgeschreckt. Im Gegenteil, sie fanden meine Ambitionen sogar gut.

Das heisst, in spätestens fünf Jahren stehen Sie irgendwo als Cheftrainer an der Bande.

Das Trainerbusiness ist schwierig planbar. Das macht es mir manchmal auch ein wenig schwierig, weil ich ein sehr loyaler Typ bin. Ich bin jeweils länger an einem Ort geblieben und wollte etwas aufbauen. Ich will nicht einfach wechseln. Die ZSC-Organisation ist wohl einer der besten Eishockey-Arbeitgeber der Schweiz. Ich verlasse die Organisation mit Stolz, Dankbarkeit und ein wenig Wehmut. Aber ich will raus aus der Komfortzone. Aus meiner Sicht ist der gegenseitige Respekt immer noch gross, was eine allfällige Rückkehr durchaus zulassen würde. Letztes Jahr hätte ich Trainer in Langnau bei den SCL Tigers werden können. Es passte aber aus verschiedenen Gründen nicht. Kloten hatte dieses Jahr auch wieder Interesse signalisiert, aber eine konkrete Offerte lag nie auf dem Tisch.

Umkämpfte Playoff-Spiele gegen den EHC Basel

In der glorios auf Rang drei abgeschlossenen Qualifikation war der EHC Basel nicht der GCK-Lieblingsgegner, obwohl er sich nur auf Rang sechs (GCK Lions Rang 3) klassierte. Gegen Langenthal und Visp gab es viele Siege, gegen Olten auch deren zwei, aber ausgerechnet gegen das Team vom Rheinknie gab es vier Niederlagen und nur einen Sieg. Doch nun, in den Playoffs, schaut es besser aus. Am Montag rangen die Junglöwen den EHC Basel in dessen Heimstätte St.-Jakob-Arena und vor 3122 Fans mit 4:3 Toren nieder. Ein Blitzstart mit 3 Toren im ersten Drittel und eine überstandene Druckphase (Basel fast die letzten drei Minuten ohne Torhüter und mit sechs Feldspielern) führte zum

Bleiben Sie also weiter in Wallisellen wohnen und pendeln nach Zug?

Ja, genau. Meine beiden Kinder (Elia, 14 Jahre, Lynn, 12 Jahre, die Red.) sind in einem Alter, wo wir uns noch gerne sehen (lacht). Ich möchte eine Balance finden zwischen meiner Familie und den Anforderungen als Coach. Es geht mir besser, wenn ich nah bei meiner Familie bin. Darum ist der Wechsel nach Zug ideal.

Aber so eine Ausbildungspyramide wie beim ZSC, das gibt es in Zug nicht?

Tatsächlich gibt es in Zug kein Nachwuchsteam mehr in der Swiss League. Umso mehr habe ich grössten Respekt für das, was hier und auch dank der Familie Frey für den Nachwuchs investiert wird. Das ist schweizweit einzigartig. Manchmal habe ich schon das Gefühl, dass die GCK Lions zu wenig Ansehen haben nach aussen. Wir arbeiten hart und professionell. Das wird zu wenig wahrgenommen, das finde ich manchmal schade.

Wie schaffen Sie es denn, die Spieler zu motivieren? Die Kulisse in Küsnacht mit den wenigen Fans wird allgemein als trostlos bezeichnet. Färbt das nie auf die Spieler ab?

Klar wäre es cool, wenn uns mehr Fans pushen könnten. Denn wir spielen gutes Hockey hier. Aber: Alle, die hier sind bei den GCK Lions, sind aus einem Grund hier. Nämlich um besser zu werden. So ist es also eine intrinsische Motivation (also

das Mittel, um Zufriedenheit in sich selbst zu finden, die Red.) und der Teamspirit, die uns weiterbringen. Mit den leeren Zuschauerrängen kann man leben lernen.

Immerhin durften die GCK Lions im Oktober in der grossen Swiss Life Arena in Zürich spielen – vor 6000 Fans.

Das war schon geil (lacht) und etwas anderes. Andererseits können wir hier in Küsnacht in aller Ruhe arbeiten und werden weniger von Emotionen gesteuert. Das wäre der positive Aspekt an der Situation. Der Druck ist in Küsnacht deutlich tiefer als in Zürich.

Die Lust ging bei Ihnen also wegen der wenigen Zuschauer nie verloren?

(Überlegt.) Nein. Aber klar, wir erhofften uns gerade vom Umbau der Halle mehr. Als wieder nur 70 Fans kamen, war eine Art Enttäuschung da. Der Funke ist einfach noch nicht gesprungen.

Fehlen vielleicht Altstars, die Zuschauer magneten sind? Sie haben Ihre Spielerkarriere ja auch hier beendet.

Wir haben durchaus gute ältere Spieler, Yannick Blaser ist ein super Eishockeyspieler, oder Robin Leone, Roman Schlagenhaut und Xenio Büsser.

Das sind aber nicht Liniger-Kaliber, einverstanden?

Dazu kann ich nur sagen, dass wir meinetwegen auch nicht mehr Zuschauer hatten.

Es könnte auch eher ein grundlegendes Problem der Swiss League sein. Man wirft euch, den Ticino Rockets und letzte Saison der EVZ Academy öfters vor, die Liga schlechter zu machen und keine Zuschauer magneten zu sein.

Riesigen Einfluss hatte sicher, dass Kloten und Ajoie heute in der National League spielen. Es ist aber heuchlerisch, wenn sich Clubs über uns beklagen und gleichzeitig günstig Spieler von unseren Teams verpflichten. Dass wir keine Zuschauer bringen, stimmt, aber sportlich können wir auf alle Fälle mithalten.

Ist Ihr Lieblingsclub in der National League jetzt eigentlich der EV Zug?

Ich gebe alles für die ZSC-Organisation, solange ich hier arbeite. Froh bin ich, dass ich alles vor der heissen Playoff-Phase

regeln konnte. Was nachher kommt, das schaue ich dann an.

Der NLB-Meistertitel ist immer noch möglich.

(Lacht.) Mal schauen. Hoffentlich können wir in der ersten Runde etwas reissen.

Haben Sie noch Kontakt nach Kloten?

Den grössten Kontakt habe ich dadurch, dass mein Sohn bei den U15-Junioren spielt. Da gehe ich manchmal ein Spiel schauen. Dann ist da Kimmo Rintanen, der heutige Assistenztrainer. Kimmo ist ein langjähriger Weggefährte von mir. Mit den Coaches habe ich ebenfalls Kontakt, es sind interessante Typen. Ich schätze den offenen Austausch.

Und wie gefällt es Ihnen in Wallisellen, wo Sie schon 16 Jahre wohnen?

Uns ist dort mega wohl. Wir haben es gut getroffen mit Wallisellen. Auch mit der Schule und den Hobbys ist es perfekt.

Welches Team in der NHL in Kanada oder den USA möchten Sie am liebsten coachen?

(Überlegt länger.) Gut, Tampa Bay Lightning in Florida ist sicher eine sehr interessante Mannschaft. Auch die Nashville Predators finde ich spannend, ebenso die New Jersey Devils mit den Jungstars. Das Entwickeln von jungen Spielern finde ich mega interessant, das liegt mir.

Zurück in die Schweiz. Holt der ZSC den Kübel oder wird es wieder Zug sein?

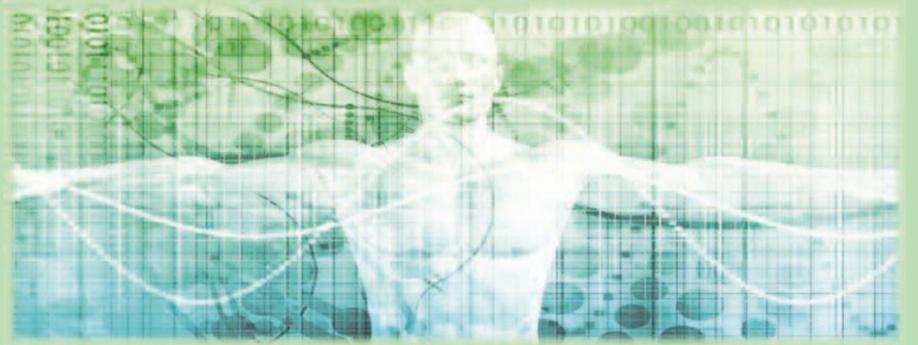
Ich hoffe sehr, der «Zett» machts. Die Qualität ist da.

Und Kloten, fiebern Sie mit, damit sie zumindest die Pre-Playoffs schaffen?

Eigentlich muss man ja fast für die ganze Liga mitfiebern. Die Teams sind in der Tabelle so eng beieinander. Aber ja, ich verfolge auch Kloten sehr interessiert. Die Liga hat sich sicher verändert, auch, weil sechs Ausländer spielen dürfen. Wenn sie gut sind wie in Kloten oder in Langnau, können sie die Spiele entscheiden. Die Erwartungshaltung der anderen Clubs muss sich eher anpassen. Das Mittelfeld wurde viel enger. Aber nochmals, mein Fokus liegt aktuell auf den GCK Lions und nachher bei den ZSC Lions.

Vielen Dank für das Gespräch.

MEDIZIN Gesundheit



Publireportage

Akutgeriatrie: Gesundheit und Eigenständigkeit im Alter

Nach einem Unfall, einer Operation oder einer akuten Krankheit wieder nach Hause zurückkehren. Die nötige Selbstständigkeit erlangen und aufrechterhalten. Ein gesundes und eigenständiges Leben führen, auch im hohen Alter. Für diese Ziele setzt sich die Klinik Susenberg ein. Als spezialisierte Klinik für Altersmedizin kennt das Team die Anliegen betagter Menschen. Zusammen mit den Patienten und ihren Angehörigen analysiert es die Gründe für eine akute Verschlechterung ihres Zustandes.

Die Fachleute klären in einer Bestandaufnahme die körperlichen, psychischen und sozialen Ressourcen und planen gemeinsam Massnahmen für die Rückkehr nach Hause. Bei Bedarf organisieren sie zusätzliche Unterstützung für die Pflege und Betreuung daheim oder eine Anschlusslösung in einer Pflegeeinrichtung.

Ein Team aus Fachleuten mit viel Erfahrung kümmert sich um die individuellen Bedürfnisse und führt angepasste Therapien durch. Das Wiedererlangen der Selbstständigkeit und Lebensqualität steht dabei im Zentrum. (pd.)

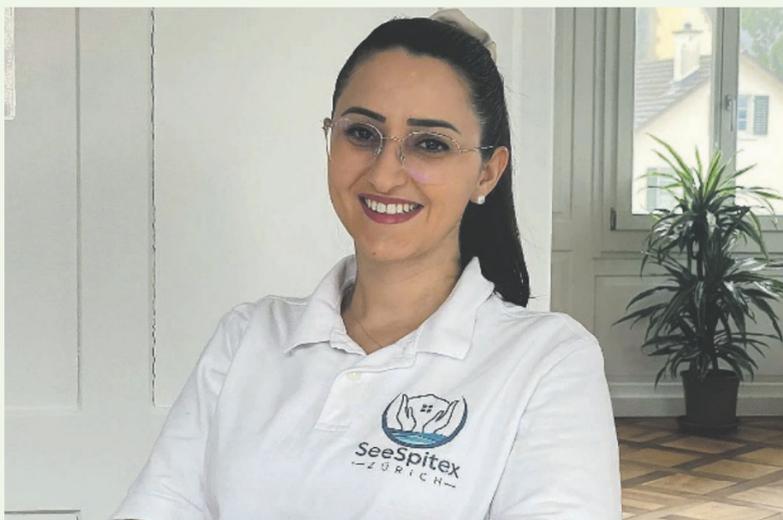


Die Klinik Susenberg kennt als spezialisierte Klinik für Altersmedizin die Anliegen betagter Menschen.

BILD ZVG

Klinik Susenberg, Schreiberweg 9, Zürich
www.susenbergklinik.ch

Publireportage



SeeSpitex – eine Privatspitex für alle

Die SeeSpitex wurde von der Küssnachterin und Pflegefachfrau Arlinda Thaqi gegründet. Sie unterstützt und berät Sie mit langjähriger Berufserfahrung in allen Lebenssituationen und hilft Ihnen dabei, die bestmögliche Lösung zu finden. Mit dem ganzheitlichen Pflege- und Betreuungsangebot unterstützen wir Sie in ihrem Zuhause. Wir bieten Einsätze bereits ab 15 Minuten an, 24 Stunden, 365 Tage im Jahr und sind von allen Krankenkassen anerkannt. BILD ZVG

SEESPITEX, SEESTRASSE 71, 8703 ERLNBACH, TEL. 043 817 86 56, WWW.SSEESPITEX.CH

NEUE SERVICELEISTUNG

Gürtelrose Impfung

für Personen ab 65+

Apotheke Hotz
Drogerie- und Sanitätsabteilung
8700 Küssnacht 044 910 04 04
www.apotheke-hotz.ch



ds Fusspflege

Praxis / Mobile

Daniela Siegenthaler

Dipl. Fusspflegerin

Im Chrummenacher 2
8308 Illnau
079 832 55 44

dsfusspflege.ch
Termine telefonisch vereinbaren

TRIBÜNE

Auto fahren oder Fleisch essen

Fleisch essen wird mit Autofahrten aufgewogen. Der «Fussabdruck» in Zeiten des sogenannten Klimawandels ist die neue Religion.

Neuerdings kann man mit weniger Fleisch essen gefährliche Kilometer im Auto aufwiegen. Klimawandel nennt sich das politisch-journalistische Thema in der laufenden Dekade. Was bereits im Ansatz quer liegt. Ein Wandel hat irgendwann zwischen den 50er- und den 70er-Jahren stattgefunden, vielleicht auch schon früher. Seither haben wir steigende Temperaturen.

Wahr ist: In den 70ern sang Rudi Carrell: «Wann wird es endlich wieder Sommer?» Und wir erleben nun in Mitteleuropa tatsächlich wieder Sommer, was zumindest die Raucher freut. Nach den Autofahrern und den Rauchern stehen jetzt die Fleischesser in der Kritik sowie die, welche ihre Einkäufe statt in einem Jutesack mit einer Plastiktüte nach Hause tragen. Derweil steigt die Lebenserwartung der Bevölkerung weiterhin markant, trotz einer Delle wegen der Pandemie.

«Die App von Swiss Climate Challenge ist ein Tool, das erlaubt, die eigene Mobilität und den damit verbundenen Klimafussabdruck zu verfolgen. Um die Klimaziele zu erreichen, müssen wir mehrere Herausforderungen meistern. Eine davon ist, die Klimabilanz der Mobilität zu verbessern. Dabei unterstützt dich diese App. Swiss Climate Challenge ist eine Initiative von Swisscom und PostFinance. Die Challenge wird unterstützt von Motiontag, der Vorreiterin im Bereich Mobilitätstracking. Ringier und Bluenews sind Medienpartner.»

Eidgenossen konnten bis in die 80er-Jahre gar nicht anders als katholisch,



Der Fortschritt ist unaufhaltbar: Pferdeäpfel vor dem HB in Zürich um 1900. Seither hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung praktisch verdoppelt.

BILD ORELL FÜSSLER VERLAG

protestantisch oder jüdisch sein. Das Spiel mit dem schlechten Gewissen funktionierte; man kann nie wissen, also beten. Seither haben die Katholiken im Zwingli-Kanton die Protestanten überholt, und beide Konfessionen haben bis zur Hälfte ihrer Mitglieder verloren.

Eine neue Religion

Fakt ist: Sowohl mit einer Religion als auch mit dem so bezeichneten Klimawandel kann man den Menschen und

heute den Autofahrern ein schlechtes Gewissen einreden. Also esse ich weniger Fleisch, damit ich weiterhin Auto fahren darf. «Fondue chinoise, des Schweizer liebste Weihnachtsspeise, belastet wegen des Fleisches leider die Umwelt», sagt eine Mobilitätsapp. Mittlerweile wird regelmässig darüber debattiert, was noch auf den Teller darf und was nicht. «Rund 30 Prozent der Umweltbelastung in der Schweiz können unserer Ernährung zugerechnet werden», sagt Lukas Fesenfeld, Politikökonom an der ETH Zürich und der

Universität Bern. Ein Schlag in die Magen-gegend aller Fleisch- und Käseesser. «So generiert zum Beispiel ein Kilogramm Rindfleisch einen Fussabdruck von rund 13,4 Kilogramm CO₂. Das entspricht 103 Kilometern Fahrt in einem Auto mit Benzinmotor. Beim Truthahn entspricht ein Kilogramm dem CO₂-Ausstoss für eine Fahrt von 30 Kilometern in einem Auto mit einem Verbrennermotor», hat der Verfasser irgendwo gelesen. Heisst: Die Klimagläubigen dürfen weiter Fleisch essen, wenn sie nicht

Auto fahren. Die Autofahrer dürfen weiterfahren, wenn sie kein Fleisch mehr essen. «Macht man diesen Vergleich mit Autos mit alternativen Antrieben, die mittlerweile rund 50 Prozent der Neuzulassungen ausmachen, kommen auf ein Kilogramm Rindfleisch grössere Fahrdistanzen. Der Vergleich Nahrungsmittel und Mobilität ergibt darum Sinn, weil beide wesentlichen Anteil an den Emissionen haben», liest man weiter. «Bei der Mobilität sorgen neue Technologien für weniger Schadstoffausstoss. Beim Essen würde der Verzicht auf Fleisch viel bringen: So generiert ein Kilogramm pflanzlicher Fleischersatz nur rund 1,8 Kilogramm CO₂, also zirka siebenmal weniger als Rindfleisch oder zweimal weniger als Geflügel. Wer Kuhmilch in den Kaffee mischt, schadet damit dem Klima doppelt.»

Geschwätz von gestern

Mittlerweile hat sich beim Durchschnittsbürger der Magen gedreht. Da lohnt es sich, mit Googeln unter «Erdachse» für etwas Entspannung zu sorgen. Man kriegt dann eine mögliche Erklärung, weshalb die Gletscher bei uns schmelzen, auf der Südhalbkugel eher nicht. Pragmatismus statt Aktionismus wäre angesagt. «Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern», so hat es der erste Bundeskanzler Deutschlands, Konrad Adenauer, formuliert. Eine politisch bleibende Weisheit, die bis heute Gültigkeit hat. Seit den 70er-Jahren wurde dank der Grünen viel erreicht. Dann haben sie abgehoben, und nun sinkt ihr Stern. *Jürg Wick*

Für Sie erfahren: Suzuki Swift Sport 1,4

Dieser Suzuki ist kein Allradler, sondern mischt sich unter die spassigen Kleinwagen.

Der Swift Sport ist mit seinen knapp 130 PS in der Gilde der sportlichen Kleinwagen nicht der potenteste, das Spektrum reicht hier mittlerweile bis 200 PS.

Mit 1095 kg Leergewicht gehört er jedoch zu den absoluten Leichtgewichten und fühlt sich ausgeprägt quirlig an, was so mit Allradantrieb nicht realisierbar gewesen wäre. Ein Auto, das Spass beim Fahren macht und deshalb ausschliesslich mit Vorderradantrieb und 6-Gang-Schaltgetriebe angeboten wird.

Mutig heutzutage, wo über 80 Prozent aller neuen Personenwagen mit Automatik ausgeliefert werden – beziehungsweise die elektrischen mit einer festen Übersetzung. Und der Swift hat noch eine mechanische Handbremse statt einen elektrischen Parkknopf, das macht ihn für eine engagierte Fahrernatur noch sympathischer. Mit seiner Aussenbreite von 174 cm gehört er heutzutage zu den schmalen Autos – wie geschaffen für eine flüssige Passfahrt.

48-Volt-Mildhybrid

Der 48-Volt-Mildhybrid-Antrieb besteht aus einem 48-Volt-Startergenerator mit Elektromotorfunktion, einer 48-Volt-Lithium-Ionen-Batterie sowie einem 48-12V-DC/DC-Wandler.

Dank der im Vergleich zu den traditionellen 12 Volt höheren Versorgungsspannung steigt sowohl die beim Abbremsen regenerierte Energie als auch die Unterstützung durch den Elektromotor, was Treibstoff spart und die Leistung boosten kann.

Der Turbo-4-Zylinder-Motor hängt sehr sauber am Gas und ist drehfreudig, und die serienmässige Start-Stopp-Funktion funktioniert ausserordentlich spontan und diskret. So agiert der kleine Swift insgesamt sehr effizient. Supportive Schalensitze unterstützen den flüssigen Fahrstil. Doch was hat die-

ser Kraftzweig sonst noch zu bieten? Einen herben, aber nicht zu harten Abrollkomfort sowie das ganze Sortiment der heutzutage gefragten und weniger gefragten Assistenzsysteme und eine

vergleichsweise einfache Bedienung mit Reglern und Schaltern anstatt Touchscreen. Da sitzt vermutlich eine Person am Steuer, die mit Prestige nichts anfangen kann, sich aber die

Freude am Autofahren bewahrt hat, statt einfach zu warten, bis man am Ziel angekommen ist. Wer mit seinem Swift Sport auffallen will, bestellt den Wagen in «Champion-Yellow». *(jwi.)*



Fröhliches «Champion-Yellow» in einer grauen Welt.

BILDER ZVG



Ein Hauch von Ambiente mit farblichen Akzenten.



Flexibler Motor: dreht schön, kann aber auch niedertourig.

Steckbrief Suzuki Swift Sport

- Preis ab Fr. 26 990.–
- Zylinder/Hubraum: R4/1373 T
- Leistung (System): 129 PS/ 5500 U/min
- Drehmoment: 235 Nm/ 2000 U/min
- Antrieb: vorne/MT6
- 0 bis 100 km/h: 9,1 sec
- V/max: 210 km/h
- Verbrauch (Benzin): 5,6 l/ 100 km (Werk)
- Verbrauch im Test: 5,8 l/100 km
- CO₂-Ausstoss : 125 g/km (Werk)
- L/B/H: 385×174×150 cm
- Leergewicht: 1095 kg
- Kofferraum: 265–579 l
- Tankinhalt: 37 l, Benzin
- + Handlichkeit, Verbrauch, Wendekreis
- – Geräusch unter Last, herbe Federung
- **Auffgefallen:** ein echtes Leichtgewicht

«...sind auf dem See!»

Vor sechzig Jahren führte die Küssnacher Lehrerin Ursula Schmid ihre Schüler aufs Glatteis: Die Seegrörni 1963 war für die Kinder ein Erlebnis, da

Daniel J. Schütz

Kürzlich ist sie wieder einmal einem von ihnen begegnet, mitten im Dorf, der Zufall hat es wohl so gewollt.

«Grüezi Frau Schmid, wie gohts Ihne? Ich bi de Markus.»

«Grüezi Markus!» Ursula Schmid hat ihn an der Stimme erkannt; sie sieht nicht mehr gut, aber sie mag nicht klagen. «Danke, guet!», sagt sie. «Und Ihnen?» «Danke, au.»

Es ist Markus Tschudi, einer von der Dreierbande auf der Allmend. Ebenso gut hätte es aber auch Christoph Kronauer sein können, der wohnt ja auch noch im Dorf. Nur Thomas Schwank sieht sie nicht so oft, der ist inzwischen ans andere Seeufer gezogen – nach Thalwil. Ausgerechnet nach Thalwil...

Nach der Begrüssung gehen Ursula Schmid, die 90 Jahre alte ehemalige Lehrerin vom Heslibach-Schulhaus, und Markus Tschudi, ihr mittlerweile auch schon 68 Jahre alter einstiger Schüler, weiter ihres Weges. Und bleiben dennoch miteinander verbunden – zumindest in Gedanken: Die Bilder, die aus der Erinnerung auftauchen, sind so deutlich und lebendig, als sei der Tag, den die beiden nie vergessen werden, nicht vor sechzig Jahren, sondern gestern Abend erst zu Ende gegangen.

29 Zweitklässler machen sich auf

An einem grimmig kalten Morgen im Februar 1963 fällt das «Fräulein Weidmann» – sie ist zwar frisch verheiratet und, wie man so schön sagt, in guter Hoffnung; aber das haben die Kinder noch nicht wirklich gemerkt – einen kühnen Entscheid: «Was meiner», fragt sie ihre 29 Zweitklässler, «wämmer morn all zäme uf Thalwil laufe – und zwar ufem chürzischte Wäg: über de See!»

Die Antwort besteht aus freudigem Geschrei: «Jahaaaaaa!»

Die strenge Kälteperiode hat Mitte Januar eingesetzt – und sie will kein Ende nehmen: Seit mehr als drei Wochen verharrt die Quecksilbersäule auf dem Thermometer weit unter der Null-Grad-Marke. An der Schiffflände hat seit geraumer Zeit schon kein Schiff mehr angelegt. Der Herr Hedinger, der regelmässig mit seinem Ledischiff vorbeirauscht, ist jetzt für das Wohl der bedrängten Wasservögel besorgt; er schlägt das Eis vom Steg und hält das Wasserloch offen, damit die Schwäne und Enten nicht festfrieren.

Doch eines Morgens sind die Vögel nicht mehr da. Auch das glucksende Wasser ist verschwunden. Von der Linthebene bis zum Zürcher Becken, zwischen Albiskette und Pfannenstiel liegt eine kompakte, zehn bis vierzehn Zentimeter mächtige Eisdecke. So muss es hier vor 20000 Jahren ausgesehen haben, während der letzten Eiszeit, als ein gigantischer Gletscher sich vom Glarnerland in nordwestlicher Richtung durchs Tal wälzte – und alsbald den Zürichsee gebar. Die Seegrörni wird zur Steilvorlage für den Anschauungsunterricht in Geologie, Geografie und Geschichte – und im Fach Religion liefert sie eine kühne Antwort auf die Frage, wie Jesus vor zweitausend Jahren das Wunder möglich machte...

...trockenen Fusses über den See gehen zu können: Dieser Traum wird nun auch für die Menschen rund um den Zürichsee zur realen Möglichkeit. Fehlt nur noch der Segen der Gemeindebehörden – und die brauchen wissenschaftliche Fakten: Umgehend stellt Hans Röthlisberger, nachmaliger ETH-Professor für Glaziologie, vor dem Tiefenbrunnen ein Dutzend 200-Liter-Fässer kreisförmig aufs Eis, füllt sie mit Wasser und wartet erst einmal ab. Nach zwei Stunden verschwinden die Fässer krachend im See. Resultat: Das Eis kann auf 80 Quadratmetern 2400 Kilo tragen.

Am 1. Februar 1963 ab 12 Uhr mittags wird der Zürichsee offiziell zur Begehung freigegeben – und ab sofort herrscht Volksfeststimmung auf dem Eis, von Schmerikon bis nach Zürich.

Nun wagt sich auch die Lehrerin hinaus. Mit ihrem Mann Fred und Küssnacher



Die zweite Klasse kurz vor dem grossen Abenteuer, im Hintergrunde das Küssnacher Ufer. Im Foto eingekreist: Thomas Schwank und Christoph Kronauer (vorne, v.l.), Markus Tschudi (hinten).

BILD ZVG



Am anderen Ufer angekommen: Christoph Kronauer (l.) und Thomas Schwank in Thalwil.

BILD ZVG



Eisprinzessin und Hockeycrack: die Kinder auf ihren neuen Schlittschuhen.

BILD ZVG



Die Kinder machen sich auf den Weg.

BILD ZVG

Freunden spaziert Ursula Schmid von Rapperswil hinüber zur Ufenau und ist so begeistert, dass sie spontan beschliesst, dieses Erlebnis mit ihren Zweitklässlern zu teilen.

An der Tür zum Klassenzimmer hinterlässt sie eine Nachricht: «Sind auf dem See!»

Mit Schal und Mützen gewappnet

Die Kinder haben Proviant in den Turnsack gepackt, einen Apfel oder ein Eingeklemm-

tes, dazu eine Thermosflasche mit warmem Tee. Mit dicken Jacken, bunten Schals und wollenen Mützen haben sie sich gegen die Kälte gewappnet. Ursula Schmid hat ein Privatgrundstück in der Nähe des Strandbads als ideale Einstiegsstelle ausgemacht und die Bewilligung der Grundstückbesitzer eingeholt – es sind die Eltern des Schülers Peter Krüsi.

Endlich, am frühen Nachmittag, betreten sie das Eis, zuerst ganz vorsichtig, mit jedem Schritt werden sie mutiger – und immer kühner, bis die Ersten auf die Nase fliegen. Rund eineinhalb Stunden dauert der Ausflug, bis sie das Ziel erreichen: In Thalwil, so geht ein Gerücht, soll es einen Maronistand geben. Doch der hat, wie sich alsbald herausstellt, heute leider geschlossen.

Einige der Kinder haben zu Weihnachten einen Schlitten bekommen. Der muss jetzt natürlich auch mit – als Transportmittel für allerlei Rucksäckli, als Sitzbänkli zum Ausruhen, notfalls aber auch als Rettungsgerät. Andere durften unterm Christbaum Schlittschuhe auspacken, weil ja kurz zuvor in Itschnach zum Auftakt der Wintersaison die Kunsteisbahn eröffnet worden war. Jetzt nehmen die «Schliifschönenler», wie die Lehrerin sie schmunzelnd nennt, die Gelegenheit wahr, eine Karriere als Eisprinzessin oder Hockeycrack zu starten.

Ursula Schmid hält sich stets ganz hinten, immer wieder scannt sie die Gruppe,

stets darauf bedacht, keines ihrer 29 Schächchen aus dem Auge zu verlieren. Die schönsten Szenen hält sie mit ihrer Kamera fest – und natürlich darf auch das grosse Gruppenbild nicht fehlen.

Die schönsten dieser Schwarz-Weiss-Fotos hat sie jahrzehntelang in Alben gehütet, später digitalisiert und auf dem Computer abgespeichert und nach sechzig Jahren an die Redaktion des «Küssnachers» geschickt. «Das sind historische Dokumente», zeigte sich Redaktionsleiterin Manuela Moser begeistert. «Und dahinter steckt gewiss eine tolle Geschichte.»

«Das Gelernte wirkt noch nach»

Das Tollste an dieser Geschichte ist zweifellos die Erkenntnis, gemeinsam ein Jahrhundertereignis erlebt zu haben, das sich höchstwahrscheinlich nie mehr wiederholen wird. Die Seegrörni vom Februar 1963 hat die Kinder der zweiten Primarklasse vom Heslibach-Schulhaus nachhaltig zusammengeschweisst. «Jedes der 29 Kinder», ist Ursula Schmid überzeugt, «hat auf dem zugefrorenen See etwas gelernt, das bis heute nachwirkt.»

Die drei von der Allmend sind Freunde fürs Leben geworden, die einander regelmässig treffen und immer wieder die Erinnerungen an die gemeinsame «Eiszeit» aufleben lassen. Mit grosser Begeisterung haben sie die Idee begrüsst, für ein Erin-

nungsfoto im «Küssnacher» ins Klassenzimmer von damals zurückzukehren. «Zum Glück ist die Schule jetzt denkmalgeschützt», freut sich die Lehrerin, die für den Fototermin ihre Ferien in den Bündner Bergen unterbrochen hat. Der Kinderarzt Thomas Schwank wiederholte die Eistour von

«Meine Eltern hatten ste...

Die Leidenschaft für die Pädagogik ist ihr sozusagen in die Wiege gelegt worden: Ursula Weidmann kam als Tochter eines Lehrerspaars im August 1933 in Zürich zur Welt und wuchs in der Weinegg auf, einem damals noch sehr ländlichen Quartier beim Burghölzli. «Das Bauernhaus, das wir bewohnten, steht noch heute», erinnert sie sich.

Eigentlich hatte auch sie Bäuerin werden wollen, denn die Leute in der Nachbarschaft hatten sich gerne über die Weidmanns lustig gemacht, weil die Mutter selten zu Hause und der Vater damals – es herrschte Krieg in Europa – als Offizier an der Grenze stand. «Da hiess es schnell einmal: «Die arbeiten ja nichts, die Lehrer!» Diesen Leuten wollte ich es zeigen – als Bäuerin! Und als ich dann die erste eigene Garbe «bündeln» durfte, war ich schon ein bisschen stolz!»

as sie für den Rest ihres Lebens zusammenschweisst.



Als ein Kind knipste: Lehrerin Ursula Schmid inmitten ihrer Schülerschaft.

BILD DJS



Ursula Schmid blickt heute über den See, der einst eine Eisfläche war.

BILD DJS

einst auf dem Landweg und ist von Thalwil angereist. Christoph Kronauer, Facharzt für Lungenkrankheiten, hatte den kürzesten Weg – er wohnt noch immer im Allmend-Quartier. Ebenso wie Markus Tschudi, der sich über jede Gelegenheit freut, die ehemalige Lehrerin wiederzuse-

hen. Unterdessen hat der Betriebswirt-schafter und Naturwissenschaftler seinen neuen Wohnsitz im Engadin bezogen und ist extra aus Celerina angereist. «Das», sagt er, «ist mir unsere liebe Lehrerin Ursi Schmid wert; sie hat uns so schön aufs Glatteis geführt!»

ts eine offene Tür und ein offenes Ohr»

Es dauerte allerdings nicht lange, bis sie sich doch noch auf die Familientradition besann: «Meine Eltern hatten stets ein offenes Ohr und eine offene Tür für Kinder, die Trost suchten.» Ursula besuchte die Höhere Töchterschule, darauf das Oberseminar und verliess mit 18 das Elternhaus. Bald schon konnte sie im Lettenschulhaus als Stellvertreterin eine vierte Klasse übernehmen.

Als frisch patentierte Lehrerin zog es sie zunächst in die weite Welt: Mit 22 Jahren besuchte Ursula eine Freundin in Perugia, monatelang schwänzte sie die Uni und umrundete den Stiefel, bevor ihr die Gelegenheit geboten wurde, mit dem Schiff in die USA zu reisen – «damit man auch merkt, wie weit Amerika entfernt ist!» – und in Far Hills, New Jersey, als Privatlehrerin die beiden Söhne einer «sehr wohlhabenden Politikerfamilie» zu

unterrichten. Nach diesem Engagement ist sie mit einem neuen Chevrolet belohnt worden und hat die Gelegenheit wahrgenommen, mit dem Auto den ganzen Kontinent zu erkunden.

Und dann kam der Brief vom Präsidenten der Schulpflege in Küsnacht: Ob sie nicht in der alten Heimat Schule geben wolle, schrieb Ruedi Schmid. Und Ursula Weidmann zögerte nicht lange.

1962 heiratete sie den Psychologen Fred Schmid, brachte im Abstand von sechs Jahren drei Töchter zur Welt und hat ein Leben lang den Küsnachter Schulkindern die Treue gehalten.

«Mir war immer wichtig», erinnert sie sich, «dass die Kinder jederzeit mit ihren Sorgen zu uns kommen konnten. So hatte ich es im Hause meiner Eltern erlebt – und so habe auch ich es gehalten.»



Wiedervereint im ehemaligen Schulzimmer: Lehrerin Ursula Schmid mit Thomas Schwank, Christoph Kronauer und Markus Tschudi (v.l.).

BILD DJS

60 JAHRE SPÄTER

Drei Freunde und eine Lehrerin erinnern sich an die Seegfrörni

60 Jahre nach der Seegfrörni auf dem Zürichsee treffen sich Thomas Schwank, Christoph Kronauer und Markus Tschudi mit ihrer ehemaligen Lehrerin Ursula Schmid. Im früheren Zimmer im Küsnachter Heslibach-Schulhaus erinnern sie sich an den damaligen Ausflug auf dem Eis, der einmalig blieb.

sitiven Erfahrungen. Leider weiss man heute, dass es wegen der Klimaerwärmung ein einmaliges Erlebnis war – im



Christoph Kronauer, 68, Küsnacht
Facharzt für Lungenkrankheiten

Gegensatz zu früheren Generationen, die immer wieder mal eine Seegfrörni erlebt haben. Auch wir haben in den Jahren danach gehofft, dass es im nächsten Winter wieder so weit kommen könnte...

Es war ein Privileg, bei Frau Schmid in die Schule zu gehen. Von Kameraden aus anderen Klassen sind wir dafür beneidet worden – und darauf war ich richtig stolz.

Auch nach sechzig Jahren pflegen wir freundschaftliche Kontakte; das mag an dem langen Schulweg liegen, den wir zweimal täglich gemeinsam zurücklegten. Auf diesem Weg und auch in der Freizeit haben wir viel Schönes erlebt, das wollen und können wir niemals vergessen. Rückblickend war es eine wunderschöne, beinahe unendlich lange Zeit, die man immer wieder für einen kurzen Moment aufleben lassen kann.»

Dumpfe Geräusche im Eis

«Auf dem Schübelweiher hatten wir gelernt, auf Schlittschuhen übers Eis zu gleiten – und dann war der ganze See eine Eisfläche. Mit mulmigem Gefühl



Thomas Schwank, 68, Thalwil
Kinderarzt

machten wir uns auf den Weg nach Thalwil. Spannungen im Eis erzeugten dumpfe Geräusche, wir mussten vor Spalten auf der Hut sein. Es machte aber auch Spass, bei den Hockeyturnieren mit Stock und Puck übers Eis zu kurven.

Der Schulweg vom Allmend-Quartier zum Schulhaus hat die Freundschaft gefestigt; wir haben viele Streiche ausgeheckt. Nach der Primarschule trennten sich unsere Schul-Wege – bis ich Christoph an der Universität wieder begegnete, wo wir Medizin studierten. Später pflegten wir den Kontakt als Fachärzte und auch als Freunde.

Frau Weidmann habe ich als Lehrerin gerne gehabt. Sie war eine einfühlsame Frau, die rasch merkte, wie ich mit Schreibfeder und Tintenfassli kämpfte. Als Linkshänder war ich froh, als sie mir erlaubte, mit links zu schreiben. Damit hat sie sich als fortschrittliche Pädagogin erwiesen; ich bin ihr bis heute dafür dankbar.»

Einmal im Leben...

«Die Seegfrörni war ein Ereignis, an das man sich in Gesprächen immer wieder gerne erinnert – eine Fundgrube an po-

«Wir waren blutige Anfänger»

«Wir mussten lange warten, bis der zugefrorene See für die allgemeine Begehung freigegeben wurde. Im Schlittschuhlaufen waren wir noch blutige Anfänger; die Kunsteisbahn war ja erst vor kurzem eröffnet worden. Als das Eis endlich dick genug war, herrschte wochenlang ein Riesenbetrieb auf dem See.

Thomas, Stöffi und ich hatten denselben Schulweg; meist habe ich erst den



Markus Tschudi, 68, Celerina
Betriebswirt-schafter und Naturwissen-schaftler

Thomas abgeholt, dann gingen wir zum Stöffi und gemeinsam weiter über die Rankestrasse am Oberrank vorbei

die Himmelsleiter hinunter bis zum Heslibach. Zu dritt haben wir mit unseren Fahrrädern die Allmend unsicher gemacht, in der Pfadi waren wir als Schalk, Orkan und Zobel die berühmte Gruppe Luchs. Diese gemeinsame Zeit hat eine Vertrautheit geschaffen, die bis heute anhält. Stöffi und ich haben auf die Allmend zurückgefunden; wir treffen uns immer wieder im Quartierverein oder beim Hundespaziergang. Mit Vergnügen erinnern wir uns dann auch an Ursula Schmid; sie war zwar eine strenge, aber vor allem eine ganz tolle Lehrerin.»

«Wir waren eine Einheit»

«Wie ihre Kameraden besuchten Thomas, Markus und Christoph die Schule am Morgen als Halbklasse und – an drei Nachmittagen – mit beiden Gruppen zusammen. So blieb viel Freizeit, die sie mit Geschwistern und Freunden mit Spielen im Freien verbrachten. Mit acht Jahren hatten sie eben erst lesen gelernt und waren so weit, mit Feder und später mit einem Füllti schreiben zu können. Die Bändigung der Schreib-



Ursula Schmid, 90, Küsnacht
Ehemalige Lehrerin

utensilien war auch für die drei nicht immer leicht. Drinnen und draussen ergänzten sie sich. Der Ausflug über den gefrorenen See war auch dank der Vertrautheit der Kinder mit der natürlichen Umgebung im Freien möglich. Klasse und Lehrerin waren eine Einheit, die durch gemeinsame Unternehmungen zusätzlich gestärkt wurde, auch die Eltern zogen am gleichen Strick. Durch mein Verbleiben im Dorf blieben die Kontakte zu vielen Schülern und ihren Familien und mein Interesse für ihr Ergehen bis heute bestehen. Dies gilt auch für die drei Schüler und ihre 26 Kolleginnen und Kollegen, die den Ausflug vor 60 Jahren miterlebten.»



Ursula Litmanowitsch
zuerich.inside@gmail.com

Albis Albisgüetli ist eine Musikinsel

«Für die Gäste ist das Albisgüetli während des Festivals eine Insel der glückseligen Musikfans», schwärmt Manager und Künstleragent **Albi Matter**, der seit 37 Jahren das Countryfestival organisiert: «Fast alle Konzerte waren bisher ausverkauft, das Publikum hat enormen Nachholbedarf.» Heuer dauert der Megaanlass vier- bis fünf Wochen, vor Corona siebeneinhalb bis sechs Wochen.

Wenige Karten hat es noch für die Anlässe bis am 5. März, wie etwa «Jeff Turner's Tribute» mit dem Schweizer Musiker **Florian Fox**, der auch die Donaufahrt «Country Music on the River» begleiten wird. Die Künstler aus den USA holt Matter übrigens alle höchstpersönlich am Flughafen ab. «Ein Veranstalter mit Empathie und viel Herz, ein Gentleman alter Schule», sind sich Künstler und Sponsoren einig, auf die Matter seit Jahren zählen kann und welche ihm auch in schwierigen Zeiten der Pandemie die Treue gehalten haben. Seine Frau **Winnie Matter**, eine bekannte Badminton-Spielerin, beschäftigt jeweils am Sonntagsbrunch die Kinder der Gäste musikalisch. Die Kids dürfen nach erfolgreicher Lieddarbietung ein kleines Geschenk entgegennehmen.

Für Impresario Matter gehört der Auftritt der in den USA erfolgreichen **Krüger Brothers**, welche 2018 mit dem Prix Walo der «Showszene Schweiz» geehrt wurden, zu den absoluten Höhepunkten.



Prix-Walo-Preisträger Krüger Brothers Jens (l.) und Uwe (2. v. r.); mit Walter und Peach Keiser, Söhne von Jodlerin Marthely Mumenthaler.



Festival-Programmchef und Musikmanager Albi Matter (Show & Music AG) mit seiner Ehefrau Winnie.



Allgemeinarzt der Kreise 3 bis 9 Stephan Unger genoss die Stimmung im Albisgüetli mit seiner Frau.



Alter und neuer Präsident TCS Stadt Zürich: Guido Morger und Marc Bourgeois (FDP-Kantonsrat).



Arzt Christian Larsen (Spiraldynamik) und seine Frau Claudia Larsen (Fotografin).



Umschwärmt von Fans: Ray Fein, der virtuose Tastenlöwe aus Adliswil und ehemalige TV-Liebling («Traumpaar») brachte den Saal zum Kochen.



Albisgüetli-Crew der Remimag (v. l.): Ivano Soraperra, Conny Willi, Sebastian Maiss (Geschäftsführer Albisgüetli), Sarah Rigert, Bastian Eltschinger (Geschäftsführer Remimag).



Maya Kunz (Tanzwerk 101), Festivalmoderator Benny Wobmann (ZSC Lions Speaker).



Der 83-jährige Schauspieler Heino Orbini, alias Kunstfigur «Guschi Brösmeli».



Ed Stephenson (Mitte) mit René Laemmel und Bauunternehmer Patrick Merçay (rechts).

ANZEIGEN

Lokalinfo AG

Die Lokalinfo AG, Herausgeberin von vier Quartierzeitungen und sieben amtlichen Lokalzeitungen für Zürich und Umgebung, sucht per 1. Mai 2023 oder nach Vereinbarung den/die

Praktikanten/in 100%

Diese Stelle ist ideal geeignet für junge Leute, die Einblick in den Journalismus nehmen wollen. Sie können unter Anleitung von erfahrenen Redaktorinnen und Redaktoren interessante Themen bearbeiten und so erste Schritte in der Medienwelt für Print und Online unternehmen.

Sie sind interessiert an Politik, Kultur, Sport und dem Vereinsleben. Sie fotografieren und filmen gerne, wissen Social Media zu nutzen und Sie sind es gewohnt, selbständig zu arbeiten. Dank Ihrer raschen Auffassungsgabe tragen Sie zu ansprechenden Inhalten in unseren Zeitungen bei.

Sie bringen einen ersten Abschluss mit, zum Beispiel die Maturität oder eine abgeschlossene Berufslehre. Das Praktikum ist auf ein Jahr festgelegt.

Es erwartet Sie ein unkompliziertes und hilfsbereites Team, das Sie während Ihres Praktikums professionell begleitet.

Fragen zur ausgeschriebenen Stelle oder zum Unternehmen beantwortet Ihnen gerne Pascal Turin, Telefon 076 595 70 33.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Schreibproben) direkt an Pascal Turin, pascal.turin@lokalinfo.ch.

Arbeitsort: Zürich-Altstetten

Küsnachter

Lokalzeitung für Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg

Das Online-Portal für Ihre lokale Werbung.

derkuesnachter.ch

unicef für jedes Kind

Kinder in der Ukraine schützen. Nie aufgeben.

Jetzt spenden: unicef.ch

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!

Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos. Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr. Tel. 079 584 55 55 Mail: auto.ade@gmail.com

Kaufe Pelzjacken und Mäntel

Taschen, Leder, Möbel, Porzellan, Stand- und Wanduhren, Teppiche, Bilder und allgemeine Gegenstände Herr Braun: 076 280 45 03

CARITAS

ERSTE HILFE BEI SCHULDEN

Kostenlose Beratungs-Hotline der Caritas



- Seriös
- Anonym
- Kostenlos

www.caritas-schuldenberatung.ch

AGENDA

DONNERSTAG, 23. FEBRUAR

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

FREITAG, 24. FEBRUAR

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 25. FEBRUAR

Öffnungszeiten Ludothek: Die Ludothek bleibt wegen der Schulferien geschlossen. Ganztags, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 10–12 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

DIENSTAG, 28. FEBRUAR

Babymassage: Massagetechniken zum Entspannen, Beruhigen und Anregen für Eltern mit Babys von 4 Wochen bis 4 Monaten (5-teiliger Kurs). Monika Jud, zert. Babymassagekursleiterin IAIM. Kosten Fr. 185.– (inkl. Unterlagen und Öle). Mit Anmeldung. 14–15 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen.



Trio Najade Der Frühling will kommen

Die Künstlerinnen des Trio Najade rund um die Küsnachter Sängerin Danielle Zuber (im Bild: Mitte) bieten dem Publikum mit der seltenen Kombination von Sopran und Oboe mit Klavierbegleitung ein ganz besonderes Klangerlebnis. Mit ihrem neuen Programm «Der Frühling will kommen» bringen sie gefühlvolle und ergreifende Lieder aus verschiedenen Epochen der Musikgeschichte im Festsaal des Seehofs in Küsnacht zum Erklingen. Das Publikum kann sich auch auf wunderbare Raritäten wie

«Er, der Herrlichste von allen» von Franz Lachner und «Der Hirt auf dem Felsen» von Franz Schubert freuen. BILD ZVG (e.)

Eintritt frei – Kollekte. Sonntag, 5. März, 17 Uhr, Seehof Küsnacht. Danielle Zuber (Sopran), Corinne Sonderegger (Oboe), Regula Dudas (Klavier). Keine Platzreservierung erforderlich. Einlass ab 16.30 Uhr. Seehof Küsnacht, Hornweg 28. Weitere Infos unter www.kuesnacht.ch / Veranstaltungen Patronat: Kulturkommission Küsnacht.

14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

und draussen. 10–12 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 1. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Mütter-/Väterberatung: Offene und kostenlose Beratung zur Entwicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen (ausser am 3. des Monats). 9.30–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 16–18 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

Abendberatung: Vera Tomaschett-Jenal, Mütterberaterin HF kjz Meilen. 17–19 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

DONNERSTAG, 2. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum, Tobelweg 4, Küsnacht

Ski-Fit für alle: Jeden Donnerstag (ausser in den Schulferien) findet bis zu den Frühlingferien das Skiturnen für jedermann/-frau statt. Der Einstieg ist jederzeit möglich. 19–20 Uhr, Heselihalle, Untere Heselibachstrasse 33, Küsnacht

FREITAG, 3. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Sprechstunde Kinderernährung: Nicole Heuberger, dipl. Ernährungs-Psych. Beraterin IKP. 9.30–10.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Basteln für den Basar: 14 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heselibachstrasse 5, Küsnacht

SAMSTAG, 4. MÄRZ

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen

DIENSTAG, 7. MÄRZ

Babymassage: Massagetechniken zum Entspannen, Beruhigen und Anregen für Eltern mit Babys von 4 Wochen bis 4 Monaten (5-teiliger Kurs). Monika Jud, zert. Babymassagekursleiterin IAIM. Kosten Fr. 185.– (inkl. Unterlagen und Öle). Mit Anmeldung. 14–15 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 8. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Mütter-/Väterberatung: Offene und kostenlose Beratung zur Entwicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen (ausser am 3. des Monats). 9.30–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 16–18 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

Abendberatung: Vera Tomaschett-Jenal, Mütterberaterin HF kjz Meilen. 17–19 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

DONNERSTAG, 9. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ski-Fit für alle: Jeden Donnerstag (ausser in den Schulferien) findet bis zu den Frühlingferien das Skiturnen für jedermann/-frau statt. 19–20 Uhr, Heselihalle, Untere Heselibachstrasse 33, Küsnacht

FREITAG, 10. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der

Babymassagekursleiterin IAIM. Kosten Fr. 185.– (inkl. Unterlagen und Öle). Mit Anmeldung. 14–15 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 15. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Mütter-/Väterberatung: Offene und kostenlose Beratung zur Entwicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen (ausser am 3. des Monats), 9.30–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 16–18 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

Abendberatung: Vera Tomaschett-Jenal, Mütterberaterin HF kjz Meilen. 17–19 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

DONNERSTAG, 16. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ski-Fit für alle: Jeden Donnerstag (ausser in den Schulferien) findet bis zu den Frühlingferien das Skiturnen für jedermann/-frau statt. Der Einstieg ist jederzeit möglich, keine Anmeldung. 19–20 Uhr, Heselihalle, Untere Heselibachstrasse 33, Küsnacht

KIRCHEN

KATHOLISCHES PFARRAMT KÜSNACHT-ERLENBACH

KÜSNACHT, ST. GEORG

Samstag, 25. Februar
17 Uhr, Eucharistiefeier

Sonntag, 26. Februar
10.30 Uhr, Eucharistiefeier

ITSCHNACH: FRIEDHOFKAPPELE HINDERRIET

Sonntag, 26. Februar
9 Uhr, Eucharistiefeier

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE KÜSNACHT

Sonntag, 26. Februar
10 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
Gottesdienst
Pfr. René Weisstanner

Freitag, 3. März
17.30 Uhr, Kirchgemeindehaus
Spezial-Jugendgottesdienst
Pfr. Fabian Wildenauer

Freitag, 3. März
20 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
Kulturkirche Goldküste «jazz+more»
Pfr. René Weisstanner

Sonntag, 5. März
10 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
Gottesdienst
Pfr. Fabian Wildenauer



Küsnachter

Lokalzeitung für die Gemeinden
Küsnacht, Erlenbach und Herlberg

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag

Auflage: 9 400 Ex. (Wemf-beglaubigt)

Jahresabonnement: Fr. 94.–

Inserate: Fr. 1.41/mm-Spalte, 4-c

Anzeigen- und Redaktionsschluss:
Freitagmorgen, 10 Uhr

Verantwortliche Redaktorin: Manuela Moser (moa.),
kuesnachter@lokalinfo.ch

Geschäftsleitung

Verlagsleitung: Liliane Muggenburger,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.),
zuerichwest@lokalinfo.ch

Mantelredaktion: Dominique Rais (rad.), Tobias
Hoffmann (toh.), Lorenz von Meiss (lvm.)

Ständige Mitarbeiter:

Daniel J. Schütz (djs.), Isabella Seemann (bel.),

Céline Geneviève Sallustio (cel.),

Laura Hohler (lh.), Dennis Baumann (db.)

Sport: Hanspeter Rathgeb (hr.)

Anzeigenverwaltung:

Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 82

Anzeigenverkauf: Simona Demartis,
Tel. 079 306 44 41, simona.demartis@bluewin.ch

Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau

Abonnementsdienst:

Tel. 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch

Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG,
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
www.derkuesnachter.ch

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ),
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

ANZEIGE

PEACH WEBER
GÄXPLOSION

11. März 2023
Heselihalle
Küsnacht

star shows
Vorverkauf: www.ticketcorner.ch, bei Coop City oder Tel. 0900 800 800 (CHF 1.19/Min.)
ticketcorner

60 years later: Zurich is bigger than ever

Entschuldigen Sie den Scherz mit dem englischsprachigen Titel! Hierzulande ist bigger ja nicht immer besser. Vielen wird es angesichts des Zürcher Bevölkerungswachstums wind und weh. Dabei sind Basel und vor allem Genf immer noch viel dichter besiedelt als die Limmatstadt (allerdings verfälscht der viele Wald auf Stadtzürcher Boden die Statistik).

Also, gemäss Statistik Stadt Zürich wurde 2022 der Endjahres-Höchststand von 1962 übertroffen, man zählte über 443'000 Einwohner. Hingegen war 2022 nicht gut für die Geburtenzahl, die Rate hat in allen Altersklassen abgenommen. Corona hatte demnach keinen positiven Effekt ... (pd./toh.)

Bianca Wildrich baut weiterhin hoch

Es wäre keine Meldung wert, wenn wir noch in Zeiten der «Zürich ist gebaut»-Stadträtin Ursula Koch leben würden. Aber nun, da auch noch die letzten Koch-Areale dicht oder hoch oder beides bebaut werden, geben wir hier bekannt, dass im Hochbaudepartement eine neue Departementssekretärin ihr Amt antritt: Bianca Wildrich.

Wirklich neu ist sie aber eigentlich nicht, denn Wildrich hatte für Simone Fedrizzi die Schwangerschaftsstellvertretung übernommen und macht nun an Fedrizzis Seite weiter, während der bisherige Sekretär Urs Spinner Projektleitungen übernimmt.

Bianca Wildrich ist von Haus aus Architektin. 2013 wechselte sie als Projektleiterin ins Hochbaudepartement. Ab 2020 betreute sie zum Beispiel das Projekt «Big Picture Grünau» mit einem für die Stadt neuen Mitwirkungsansatz. (pd./toh.)

Kantonsapotheke wird AG

In Zeiten der Pandemie hat sich die Kantonsapotheke zwar bewährt, aber ihre finanziellen Probleme erfordern eine neue rechtliche Struktur. So soll sie mehr Handlungsspielraum bekommen.

Tobias Hoffmann

Der «Deal», von dem im Folgenden die Rede ist, scheint ein mässig interessanter Verwaltungsakt zu sein: Die Kantonsapotheke (KAZ), bislang der kantonalen Gesundheitsdirektion unterstellt, wird selbstständig und als Aktiengesellschaft dem Universitätsspital Zürich (UZH) angegliedert. Das ist beschlossene Sache, nachdem der Kantonsrat dem «Deal» letzten Herbst zugestimmt hatte und seither kein Referendum ergriffen worden war. Das Gesetz tritt am 1. Mai in Kraft. Verbunden ist es mit einer kleinen Änderung des Gesundheitsgesetzes, die garantiert, dass die AG im Falle ausserordentlicher Situationen wie einer Pandemie zur Versorgung des Gesundheitswesens verpflichtet werden kann. Die Gesundheitsdirektion behält gewisse hoheitliche Kompetenzen.

Das mit der Selbstständigkeit ist ohnehin so eine Sache: Der «Tages-Anzeiger» spöttelte im Herbst nicht ganz zu Unrecht, der Kanton verkaufe die KAZ an sich selbst. Und zwar mit einem dicken Abschreiber, denn die KAZ arbeitet stark defizitär. Der Jahresbericht 2021 weist einen Betriebsverlust von annähernd 7 Millionen Franken aus. Zweifelloser besteht die Hoffnung, dass die «selbstständiger» agierende AG besser wirtschaften wird.

Abnehmer und Aktionäre

Keine einfache Aufgabe, denn sie hat einen Klotz am Bein: den 2016 fertiggestellten und 2018 in Betrieb genommenen Neubau in Schlieren, der sofort als «Koloss» bezeichnet wurde. Die Betriebskosten schossen in die Höhe, die von der KAZ angebotenen Medikamente wurden teurer – und damit traf genau das nicht ein, was man sich erhofft hatte: der Gewinn neuer Kunden – ein Teufelskreis.



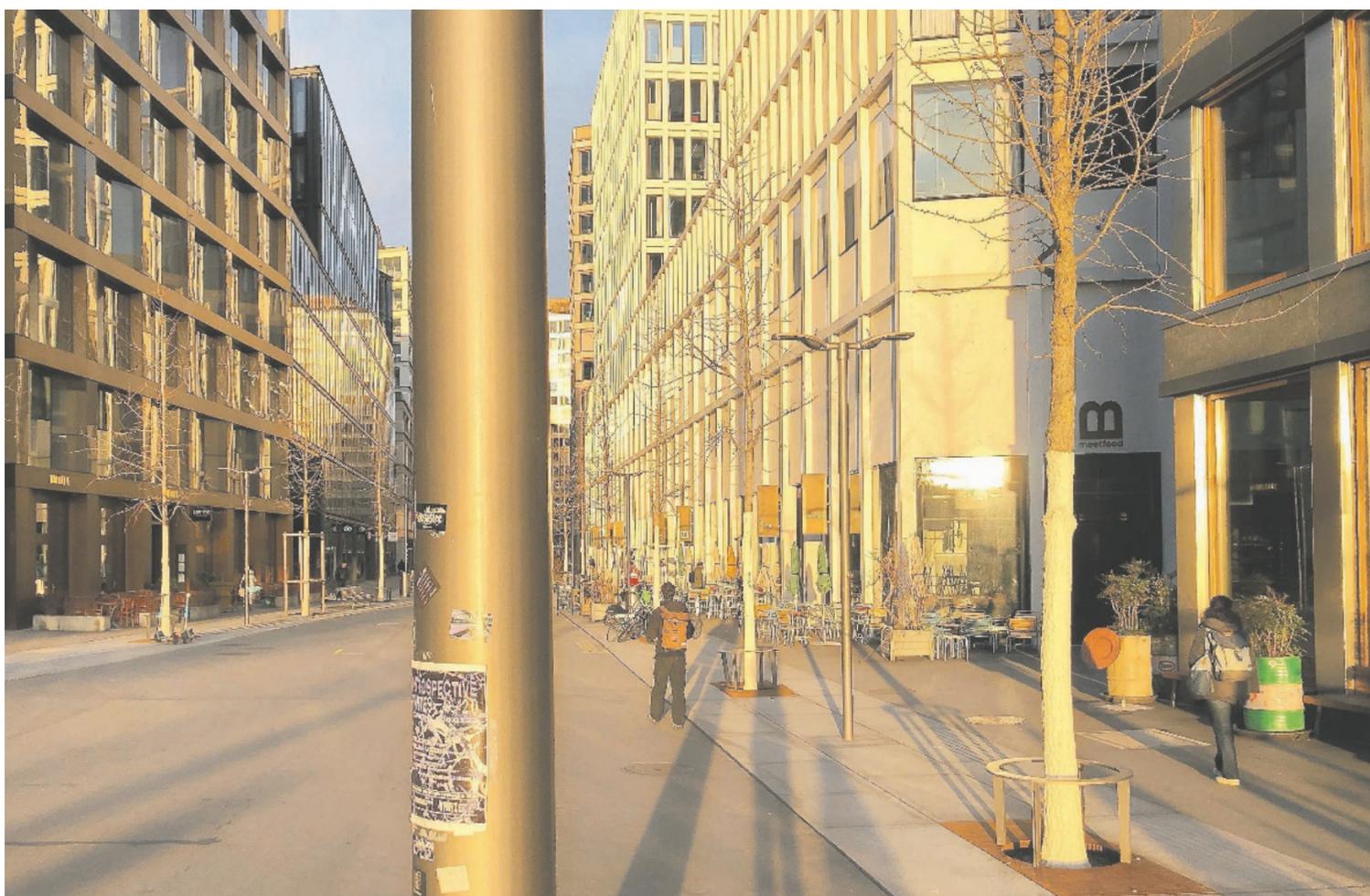
Innenleben der Kantonsapotheke: Tonnenweise Medikamentenumschlag jeden Tag. BILD ANDI WUNDERLI

Hauptabnehmer sind damit nach wie vor das USZ und die Psychiatrische Universitätsklinik sowie das Kantonsspital Winterthur und die Integrierte Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland. Die kantonalen Spitäler werden übrigens noch Jahre zum Bezug ihrer Medikamente bei der KAZ verpflichtet bleiben.

Doch ohne neue Abnehmer wird die Rentabilität der KAZ nicht zu verbessern sein. Und genau das machte den Apothekern im Kanton Sorgen. Sie befürchteten, dass das KAZ vermehrt Medikamente direkt an Patienten abgeben oder ihnen sogar nach Hause senden könnte. Deshalb machten Kreise aus der Medikamentenbranche vergangenen September ein Kaufangebot für die KAZ, das von der FDP-Frak-

tion im Kantonsrat unterstützt wurde, am Ende jedoch chancenlos blieb.

Abschliessend stellt sich die Frage, warum das Stadtspital nicht zu den Abnehmern der KAZ gehört. Als 2016 der Stadtrat aufgefordert wurde, eine Zusammenarbeit mit der KAZ zu prüfen, kam er zum Schluss, dass eine solche erhebliche Mehrkosten zur Folge hätte: «Es sind keine Synergieeffekte auszumachen. Im Gegenteil würde sich das Stadtspital [...] in eine ungewünschte Abhängigkeit bezüglich Herstellungs- und Logistikprozessen im Medikamentenbereich begeben.» Das Postulat wurde in der Folge abgeschrieben. Da haben wir ihn, den erwähnten Teufelskreis. Ob er in Zukunft durchbrochen werden kann?



Europaallee Gold und Google in Zürich

Ein Februarmorgen in der Europaallee. In dieser von Renditearchitektur gesäumten Asphaltwüste kann zwar der Kosmos Kultur nicht überleben, dafür dürfen Datenkraken ihr Unwesen treiben. Und hinter den spiegelnden Scheiben einer Grossbank lassen Rekordgewinne die Champagnerkorken knallen. Soweit das Zerrbild dieses urbanen Unorts, als den manche die Europaallee empfinden. Die Rucksackträger auf dem Bild sind dann wohl das für die einfachen Dienstleistungen benötigte Fussvolk. Dieses wird hier zwar in Gold getaucht, aber von Licht allein kann man nicht leben, und Zürich ist ein teures Pflaster,

weil das Geld auch hier nicht auf der Strasse liegt, sondern im Cyberspace seine Pirouetten dreht. Zurück zu den spiegelnden Fassaden: Es wäre schön, wenn man durch sie hindurchblicken könnte wie der Student Cléofas im Roman «Der hinkende Teufel» von Alain-René Lesage (1668-1747). Mithilfe des Teufels Asmodée fliegt er über die Dächer von Madrid und bekommt Einblick in jedes Haus, und dort menschelt es in allen Farben und Schattierungen. Das wird wohl an der Europaallee auch nicht anders sein. Aber wo den Teufel hernehmen? Dass man keinen mieten kann, ist ein Marktversagen ... (toh.)

BILD TOBIAS HOFFMANN

Orlando Temperli wird neuer Rektor

Im Industriequartier reihen sich, links und rechts der Limmatstrasse, kantonale und städtische Berufsschulen aneinander. Darunter ist die Schule für Gestaltung des Kantons Zürich, die auf vier Schulhäuser verteilt ist und eine breite Palette von Berufen abdeckt – von Fotografie, Grafik und Schmuck über Polygrafie und Polydesign 3D bis zu Theatermalerei und Lackiertechnik. Sie erhält auf das Schuljahr 2023/24 einen neuen Rektor.

Orlando Temperli heisst er, ist gelernter Elektromonteur und hat sich vielseitig weitergebildet, zuletzt zum Master of Advanced Studies in Strategic Design an der ZHdK. Ab 2013 war er an verschiedenen Orten als Berufsschullehrer tätig. Ab 2015 unterrichtete er Allgemeinbildung an der Schweizerischen Textilfachschule Zürich und wirkte dort ebenfalls als Dozent und Fachbereichsleiter. 2019 stieg er in die Schulleitung auf. Temperli folgt auf Marianne Glutz, die der Schule seit 2011 vorstand. (pd./toh.)

Biker-Abwege und Justiz-Umwege

Der Gipfel des Zürcher Hausbergs liegt bekanntlich nicht auf Stadtzürcher Boden. Doch mit dem Waldrevier Uetliberg, das 565 Hektaren umfasst, besitzt die Stadt den grössten Teil des Waldes rundherum.

Die dortigen Waldwege werden seit geraumer Zeit intensiv von Mountainbikern genutzt. Die Stadt ging bis jetzt, genau wie der Kanton, davon aus, dass nur befestigte Wege befahren werden dürfen. Deshalb hat Grün Stadt Zürich 2020 zwei Biker verzeigt, die sich auf unbefestigte Wege begaben. Nun meldet die Stadt, die beiden hätten Einsprache gegen den Strafbefehl erhoben, und das Bezirksgericht Affoltern sei zum Schluss gekommen, dass sie für ihr Verhalten nicht gebüsst werden könnten.

Allerdings kommen im Wald sowohl das eidgenössische Strassenverkehrsgesetz als auch das kantonale Waldgesetz zur Anwendung. Deshalb muss der Kanton nun die Auslegungspraxis klären. Die Stadt ihrerseits will die Situation am Uetliberg gut beobachten; allfällige Massnahmen sollen laut Stadträtin Simone Brander auf eine Entflechtung der Nutzungen zielen, «um ein friedliches Neben- und Miteinander zwischen Bike- und Fussverkehr sowie Mensch und Natur zu ermöglichen».

Unmissverständliche Verbote gab es übrigens schon vorher. Unmissverständlich? In der Meldung heisst es unter anderem, verboten sei das Befahren von Pfaden oder Trails, die durch illegales Befahren in der Vergangenheit entstanden sind. Neu-Biker, also aufgepasst! Zuerst einen alten Hasen fragen, ob dieser Pfad da vorne legal oder illegal ist ... (pd./toh.)

BLAULICHT

Khat: Zu bitter für mitteleuropäische Gaumen

Am Flughafen wurden 40 Kilogramm Khat sichergestellt – das hat die Kantonspolizei gemeldet. Eigentlich nichts Besonderes, solche Meldungen liest man immer wieder. Aber hat jemals einer Ihrer Bekannten Khat konsumiert? Dieses bittere, stimulierende Kraut aus jungen Trieben des Khat-Baumes (*catha edulis*), das als psychotrope Droge gilt und in der Schweiz seit 1992 verboten ist? Nein? Kein Wunder – die Droge hat sich bei Mitteleuropäern nicht durchgesetzt. Viele der rund 40'000 Eritreer und der anderen Flüchtlinge aus Nordostafrika jedoch wollen nicht auf Khat verzichten. Dort ist es eine Volksdroge – und dürfte viel billiger sein als hier. (pd./toh.)